



# Senioren Kurier

Mitteilungsblatt des Landesseniorenbeirats Mecklenburg-Vorpommern e. V.  
25. Jahrgang | Nr. 3 / 2020

## Fragen – Zuhören – Diskutieren – Handeln

Die Bedeutung des Altenparlaments aus Sicht ehemaliger  
aktiver und gestaltender Teilnehmer



Das Altenparlament soll engagierten Seniorinnen und Senioren sowie den Interessenvertretern dieser Bevölkerungsgruppe eine Stimme gegenüber der Politik verleihen.

Seit nunmehr 21 Jahren gibt es in Mecklenburg-Vorpommern die Institution des Altenparlaments. Es soll die Wünsche, Herausforderungen und Sorgen der Seniorinnen und Senioren im Land darstellen und zu geeigneten Lösungen durch die Landespolitik führen. Was wurde bislang neben freundlichen Worten und Gesten tatsächlich erreicht, wo liegen Problembereiche und wie könnte ihnen begegnet werden? Vier gleichermaßen Betroffene wie Beteiligte kommen zu Wort.

**Günter Schult** gilt als einer der „Gründerväter“ des Altenparlaments. Von Beginn seiner ehrenamtlichen Tätigkeit an war dessen Einrichtung nebst eines Landesplans „Älter werden in Mecklenburg-Vorpommern“ und eines Landesseniorenmitwirkungsgesetzes das Ziel seiner Arbeit. Auf der Grundlage der Erfahrungen in Schleswig-Hol-



Fortsetzung auf Seite 3

### Liebe Vereinsmitglieder, verehrte Leser des „Seniorenkuriers“,

vor 75 Jahren hätte Truman den Atombombeneinsatz auf Anraten mehrerer Berater und Wissenschaftler verhindern können. Er tat es nicht, um mit dem Trumpf der Atombombe in der Hand gegenüber der Sowjetunion die eigenen Pläne für die Nachkriegsordnung in der Welt durchsetzen zu können. Am 6. August 1945 wurde mit Hiroshima erstmalig eine Stadt und die Mehrzahl derer Bewohner durch eine Atombombe ausgelöscht. Am 9. August folgte die Stadt Nagasaki. Mehr als 100.000 Zivilisten starben im atomaren Feuer der beiden Bomben. „Jetzt bin ich zum Tod geworden, zum Zerstörer der Welten“, so der Physiker Robert Oppenheimer, der „Vater“ der Bombe.

1982 gründeten die beiden Städte die globale Organisation „Mayors for Peace“ – Bürgermeister für den Frieden. 75 Jahre nach dem Atomangriff auf Hiroshima und Nagasaki setzen sich weltweit mehr als 7.900 Städte aus 164 Ländern im globalen Netzwerk „Bürgermeister für den Frieden“ für den Verbot aller Nuklearwaffen ein. In Deutschland beteiligen sich etwa 680 Bürgermeister. Werben wir in unseren Städten für diese Initiative.

Die Coronakrise beeinträchtigt nach wie vor die Arbeit des Landesseniorenbeirats. Das 11. Altenparlament, die Regionalkonferenzen im September und weitere Veranstaltungen bedürfen neuer Lösungsansätze. Die Herbsttagung beabsichtigen wir in einem geeigneten zentralen Veranstaltungsort als Eintagesveranstaltung anzubieten. Damit wäre auch die Mitgliederversammlung gesichert. Leider konnten wir nicht alle unsere Vorhaben umsetzen. Wir hoffen nun, dass durch die Vernunft der Menschen unseres Landes die Infektionszahlen nicht weiter steigen und wir unser Restprogramm verwirklichen können. Für die kommenden Wochen und Monate wünsche ich Ihnen alles Gute, bleiben Sie gesund.

Bernd Rosenheinrich  
Vorsitzender des  
Landesseniorenbeirats M-V e. V.

#### Aus dem Inhalt

Seite	10	Start der EhrenamtsKarte MV
Seite	18	Aus Landkreisen und Städten
Seite	27	Wir brauchen neues Bewusstsein



Vitanas

# EIN BERUF MIT ZUKUNFT

7 Azubis in der Pflege starten bei Vitanas in Schwerin.

„Sie werden vermutlich nie arbeitslos sein, bekommen Anerkennung von anderen Menschen für das, was sie tun und leisten tagtäglich eine anspruchsvolle Arbeit, die vielseitiger kaum sein könnte.“, so beschreibt Centrumsleiterin Nicole Solenski vom Vitanas Senioren Centrum Am Schlossgarten die Vorteile des Berufs des Altenpflegers.

Am 3. September starten insgesamt 7 Azubis bei Vitanas in Schwerin die generalistische Pflegeausbildung. Diese Ausbildung führt seit diesem Jahr die drei bisherigen Pflegefachberufe in den Bereichen „Altenpflege“, „Gesundheits- und Krankenpflege“ und „Gesundheits- und Kinderkrankenpflege“ zusammen und befähigt die Auszubildenden zur Pflege von Menschen aller Altersstufen in allen Versorgungsbereichen. In Schwerin erwartet die Azubis ein umfangreiches Programm - auch über den Arbeitsalltag in den beiden Senioren Centren hinaus. Dabei werden sie intensiv durch die Praxisanleiter begleitet. Noch nie war der Bedarf an gut ausgebildetem Personal so hoch. Ob im In- oder Ausland, in der ambulanten oder stationären Pflege - jeder kann seinen persönlichen Lebensraum umsetzen. Und nach der Ausbildung können Altenpfleger ihre Karriere mit vielen Weiterbildungen stetig vorantreiben, z. B. in speziellen Fachgebieten oder in Leitungsfunktionen - qualifizierte Fachkräfte sind immer

gefragt. Im 10-wöchigen Orientierungseinsatz werden erst vor allem die elementaren Themen im Pflegealltag bearbeitet, später liegen die Schwerpunkte im Training von gutem Zeitmanagement, der Arbeit im interdisziplinärem Team und der Befähigung zum selbständigem Arbeiten. Schrittweise lernen die Azubis die Behandlungspflege, die verschiedenen Prophylaxen und auch die palliative Versorgung. Abwechslungsreiche Projekte und teambildende Maßnahmen sorgen auch für den notwendigen Spaß beim Lernen.

„Wir freuen uns auf unsere Azubis in Schwerin. Bei uns finden sie einen tollen Ort, um Erfahrungen sammeln zu können. Die Dankbarkeit, die einem täglich von den Senioren entgegen gebracht wird, wiegt das Lernen und die Theorie auf. So vergeht die Ausbildung im Team mit vielen engagierten Kollegen wie im Flug.“, so Centrumsleiterin Sabrina Schröder vom Vitanas Senioren Centrum Im Casino.

**Vitanas Senioren Centrum Am Schlossgarten**  
Adam-Scharrer-Weg 12 | 19053 Schwerin  
☎ (0385) 51 19 - 0 | [vitanas.de/amschlossgarten](http://vitanas.de/amschlossgarten)

**Ihre Ansprechpartnerin:**  
Nicole Solenski, Centrumsleiterin

**Vitanas Senioren Centrum Im Casino**  
Pfaffenstraße 3 | 19055 Schwerin  
☎ (0385) 575 66 - 0 | [vitanas.de/imcasino](http://vitanas.de/imcasino)

**Ihre Ansprechpartnerin:**  
Sabrina Schröder, Centrumsleiterin

Fortsetzung von Seite 1

stein und in enger Zusammenarbeit mit den Organen des Landtags arbeitete er mit an den Grundlagen für das 1. Altenparlament im Jahr 1999. Hinrich Kuessner, damaliger Landtagspräsident in Mecklenburg-Vorpommern und Mitinitiator des Altenparlaments, gab den Senioren-Aktivistinnen zum Geleit: „Die Meinungsäußerung der älteren Generation kann den Landtagspolitikern vermitteln, was sie für richtig hält.“ Dieser Leitgedanke war prägend für die gesamte ehrenamtliche Arbeit sowohl zur Einrichtung des Altenparlaments als dann auch für die jeweiligen Vorbereitungen der Altenparlamente in den Arbeitsgruppen. Dabei sei auch die gute Zusammenarbeit mit den Organen des Landtages hervorzuheben, so Schult. So wurden immer aktuelle seniorenpolitische Schwerpunkte behandelt, diskutiert und Maßnahmen vorgeschlagen. Das gelte auch für das 11. Altenparlament 2020. Günter Schult wünscht sich eine offene Diskussion zu den Arbeitskreis-Ausarbeitungen bei den aktuellen Themen Altersarmut, Pflege, Daseinsvorsorge und Verhältnis Ost-West.



**Horst Derer**, Vorsitzender des Kreisverbands Parchim der Volkssolidarität, ist seit 2011 Teilnehmer am (damals

7.) Altenparlament. Gefragt nach der Bedeutung des Altenparlaments verweist er auf die umfangreiche Teilnahme der Delegierten sowohl in den Vorbereitungsgruppen als auch im Rahmen der Durchführung des Altenparlaments. Die Vorbereitung erfolge in der Regel im Vorjahr durch ein Organisationskomitee mit Arbeitsgruppen im Rahmen der Zusammenarbeit mit dem Landesseniorenbeirat. In der Regel werden drei Arbeitsgruppen zu wichtigen inhaltlichen Themen aktiv. Die Mitglieder der Arbeitsgruppen werden von ihren Trägerorganisatio-

nen in das Organisationskomitee zur Vorbereitung und auch zur Teilnahme am Altenparlament delegiert. Alle Mitwirkenden verfügen über umfangreiche Kenntnisse aus dem Berufsleben oder der ehrenamtlichen Tätigkeit, ggf. in der delegierenden Organisation. Durch diese Zusammensetzung der Arbeitsgruppen ist eine niveauvolle Beratung und Erarbeitung einer Beschlussvorlage gesichert. Die in der Regel drei Beschlussvorlagen der Arbeitsgruppen werden dem Altenparlament zur weiteren Beratung und Beschlussfassung übergeben.

Sehr gut bewertet Horst Derer die Zusammenarbeit mit der Landtagsverwaltung, die in Vorbereitung des Altenparlaments die entsprechenden Beschlussvorlagen erstellt und an die Delegierten verschickt.

Schwerpunkte der Arbeit in den vergangenen Jahren waren die Entwicklung des ländlichen Raums für ältere Bürger, Gesundheitsvorsorge, Medienkompetenz der Seniorinnen und Senioren, Wohnen im Alter, Sicherung der sozialen Infrastruktur im ländlichen Raum, Lebensqualität und Mobilität, insbesondere im ländlichen Raum.

Trotz der inhaltsreichen Beschlüsse der Altenparlamente wurden nach Derers Meinung in den zurückliegenden Jahren nur wenige Inhalte durch die Fraktionen des Landtags bzw. durch die Ministerien aufgegriffen und in der Praxis umgesetzt. Deutlich werde dies im Rahmen der Abrechnung der Wirksamkeit der Beschlüsse des Altenparlaments durch die verschiedenen Verantwortungsbereiche. Wünschenswert wäre eine engere Verknüpfung der Beschlüsse des Altenparlaments mit der aktuellen Politik und Entwicklung des Landtags, der Fraktionen und der Ministerien.



**Edelgard Fertyk** aus Hagenow ist seit 2010 Mitglied des Landesverbandes der Volkssolidarität Mecklenburg-Vor-

pommern und seit 2014 stellvertretende Landesvorsitzende. Ihrer beruflichen Tätigkeit als Krankenschwester und grundsätzlichen sozialen Ausrichtung ist sie lebenslang treu geblieben, darunter 18 Jahre lang im Bereich der Heimaufsicht auf Kreisebene. Nicht zuletzt deshalb wurde sie vom Landesvorstand der Volkssolidarität für die Mitarbeit im Altenparlament vorgeschlagen. Zum 10. Altenparlament wurde sie von Vorstand und Geschäftsleitung in das Organisationskomitee gewählt, um dort die Grundsätze und Werte der Volkssolidarität einzubringen. Das betrifft besonders Themen wie Alters- und Kinderarmut, Pflege, Grundsicherung, auskömmliches Rentenniveau, aber auch Anwendung des technischen Fortschritts. Diese Bereiche stehen stets auf der Agenda der Volkssolidarität und sind damit weitgehend identisch mit den Vorstellungen des Altenparlamentes. Die hieraus gemeinsam entwickelten Ideen und Ergebnisse sollten in die Leitanträge des 11. Altenparlamentes einfließen.

Sehr gern agierte Edelgard Fertyk daher auch in der Arbeitsgruppe II „Wohnen im Alter im ländlichen Raum – Rückkehr in die eigene Wohnung nach einem Krankenhausaufenthalt“. Diese Arbeitsgruppe hat sich sehr intensiv mit dieser Thematik befasst und neue Akzente, aber auch neue Anhaltspunkte für engere Kooperationen der verschiedenen Leistungsträger gesetzt.

Viele ältere, auf dem Land lebende Menschen sind heute vor dem Hintergrund des verstärkt wegbrechenden Nahverkehrs und eines sich ausdünnenden Haus- und Facharztnetzes mehr denn je auf Hilfe angewiesen. Deshalb war auch gerade dieser Bereich für sie wichtig, um einen Beitrag zu leisten.

Das alles ist mit einer umfangreichen Ehrenamtstätigkeit verbunden. Manchmal wird sie von Freunden und

Fortsetzung auf Seite 4

Fortsetzung von Seite 3

Bekanntem gefragt, ob sie sich das alles noch zumuten müsse. Denen sagt sie dann immer, sie halte es mit Johann Wolfgang von Goethe, der einmal sagte: „Wer nichts für die Gesellschaft tut, der tut auch nichts für sich selbst.“



Als Mitglied im Sozialverband Deutschland wurde **Ulrich Haesener** aus Schwerin von 2003 bis 2016 durch seinen Landes-

vorstand ins Altenparlament delegiert. Dort wirkte er teils im Organisationskomitee sowie im Arbeitskreis 3 mit.

Haesener ist stolz auf das Altenparlament. Es werde anerkannt, sei wirksam und es sei schon viel erreicht worden. Da stehe im Vordergrund das Mitwirkungsgesetz. Aber auch die Kommissionen und Arbeitsgruppen im Landtag, in den Kreistagen und in den Kommunen, die sich auf Grund der Beschlüsse und Empfehlungen des Altenparlaments mit der Seniorenarbeit

beschäftigen. Nicht zu vergessen der Landessenorenbeirat und die Seniorenbeiräte in den Kreisen.

Bei der Vorbereitung des Altenparlaments leisteten natürlich die Mitglieder des Organisationskomitees die meiste Arbeit. Daher sei es notwendig, dass die Verbände, Vereine, Parteien u.a. bei der Gewinnung geeigneter Mitglieder und bei der Einschätzung der Themenvorschläge herangezogen würden. Sie müssten ihre Stellungnahme abgeben. Dieses „Muss“ wurde nach Meinung von Haesener in vergangenen Jahren nicht genügend beachtet.

Nachdem die Themen festgelegt sind, ist es unbedingt notwendig, diese vor Ort zu beraten. Das kann durch die Mitglieder des Organisationskomitees, den Arbeitskreisleiter und durch die Mitglieder des Arbeitskreises geschehen. Wichtig ist, mit den Bürgern vor Ort ins Gespräch zu kommen. So z.B. Mitarbeitern in den Ämtern und Behörden, in den Betrieben, Mitgliedern von Vereinen und Verbänden oder einfach Bürgern auf der Straße.

Ulrich Haesener berichtet, dass zu einem Thema des 8. Altenparlaments persönliche Gespräche in den Ämtern und Gemeinden in Bad Doberan, Güstrow, Crivitz, Lübesse, Lübstorf und Alt-Meteln geführt wurden. Die Vielfalt persönlicher Erfahrungen und deren Berücksichtigung war dem Arbeitskreis wichtig. Er selbst habe mit den Bürgermeistern von Alt-Meteln und Lübesse persönlich gesprochen, die sich überrascht zeigten, aber auch viele Hinweise gaben.

Beim Zeitplan für die Sitzung des Altenparlaments sei es nach Haeseners Ansicht zudem wichtig, die Zeit für die Beratung in den Arbeitskreisen unbedingt einzuhalten und es nicht zu Verkürzungen kommen zu lassen, damit eine gründliche Beratung erfolgen könne.

Positiv merkt Haesener die Zusammenarbeit mit dem Landesjugendring und dessen Unterstützung an. Auch sei es richtig, für die Erarbeitung eines Jugendmitwirkungsgesetzes zu stimmen. Die Resolution des 11. Altenparlaments dazu sei für ihn wichtig. ■

## Pandemie – und nun?

### Erfahrungen und notwendige Konsequenzen aus der ersten Corona-Welle

Das Institut Arbeit und Technik in Gelsenkirchen hat 80 Entscheidungsträger der ambulanten und stationären Pflege in NRW zu ihren bisherigen Erfahrungen und „ersten Lehren“ aus der Corona-Pandemie befragt. Die Mehrheit der Befragten fordert eine bessere Einbindung der Pflege in kommunale Entscheidungsprozesse und Krisenstäbe. Nach Ansicht der Verantwortlichen hat die Corona-Pandemie einen Schub in Richtung Digitalisierung ausgelöst. Notwendig sei jetzt ein „Infrastrukturprogramm Digitalisierung für die Altenpflege“, das Investitionen in die Technik und in den Aufbau von Kompetenzen bei den Beschäftigten umfasse.

Einrichtungen der Altenpflege und ihre Mitarbeitenden standen in den vergangenen Monaten vor besonderen Herausforderungen im Umgang mit der Corona-Pandemie. Das Institut Arbeit und Technik (IAT/ Westfälische Hochschule) hat in einer einrichtungs-, träger- und regionsübergreifenden ad hoc-Studie untersucht, mit welchen konkreten Herausforderungen Entscheider in der Altenpflege konfrontiert waren, was aus ihrer Perspektive erste Lehren und absehbare Konsequenzen aus den Erfahrungen mit der Corona-Pandemie sind. Beteiligt an der Studie, die in Kooperation mit KCR – Konkret Consult Ruhr durchgeführt wurde, waren ins-

gesamt 80 Entscheidungsträger des ambulanten und stationären Pflege-sektors aus Nordrhein-Westfalen.

Eine zentrale Unterstützungsressource waren vor allem fachliche und persönliche Netzwerke der befragten Entscheider. Wo die Altenpflege direkt in kommunale Krisenstäbe eingebunden war, wurde dies sehr positiv bewertet. Bemängelt wurde jedoch, dass dies nicht überall der Fall war. So scheiterten dringend benötigte Abstimmungsprozesse vor Ort nicht selten an fehlenden technischen Infrastrukturen oder daran, dass vorhandene Schnittstellen nicht funktionierten oder Nutzungsbeschränkungen drängende Kommu-

nikations- und Abstimmungsprozesse erschweren. Künftig, so eine Forderung aus der Studie, brauche es eine bessere Abstimmung und digitale Vernetzung der Behörden mit den Trägern vor Ort sowie eine proaktive Einbindung der Pflege in lokale Beratungs- und Entscheidungsprozesse. Gefordert werden mehr gemeinsames und praxisnahes Krisenmanagement, neue Strategien der lokalen Verfügbarkeit und Verteilung von Schutzmaterialien sowie eine bessere digital gestützte Vernetzung von Trägern und den Gesundheitsbehörden vor Ort.

Die Ergebnisse der Studie zeigen zudem, dass Entscheider skeptisch sind, dass die Altenpflege von der öffentlichen Wertschätzung, die der Branche in der Corona-Pandemie entgegengebracht wurde, künftig profitieren kann. So wird befürchtet, dass dem öffentlichen Wertschätzungszuwachs nicht der notwendige Attraktivitätsgewinn durch eine strukturel-

le Aufwertung der Altenpflege folge. Insbesondere das hohe Team-Engagement, mitarbeiterorientierte Kommunikations- und Motivationsstrategien wie auch die fachlichen Kompetenzen der Beschäftigten sehen die Entscheider als zentrale Bewältigungsressource. „Die Studienergebnisse liefern auch Hinweise darauf, dass wir die Folgen der Corona-Pandemie für die Aus-, Fort- und Weiterbildung der Beschäftigten nicht aus dem Blick verlieren dürfen. Denn dies wird von den Entscheidern derzeit als „Black Box“ mit unklaren Folgen beschrieben“, sagt Michaela Evans, Leiterin des Forschungsschwerpunktes Arbeit und Wandel am IAT. Die Corona-Pandemie habe gezeigt, dass vorhandene Kompetenzen, vor allem der Hygienefachkräfte, künftig eine größere Bedeutung und Beachtung in den Einrichtungen erfahren müssten. Vor allem Kompetenzen der Beschäftigten in den Feldern Hygiene, Prävention, Gesundheits- und Ar-

beitsschutz müssen künftig gestärkt und ausgebaut werden.

Den befragten Entscheidern zufolge hat die Corona-Pandemie einen Schub in Richtung Digitalisierung ausgelöst. „Das Problem ist jedoch, dass Investitionen in die digitale Infrastruktur auch mit Investitionen in das Personal verknüpft werden müssen. Denn um Technik erfolgreich nutzen zu können, braucht es den Auf- und Ausbau entsprechender Kompetenzen bei den Mitarbeitenden und organisatorische Gestaltungsspielräume“, so Denise Becka, Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsschwerpunkt Arbeit und Wandel. Notwendig sei ein „Infrastrukturprogramm Digitalisierung für die Altenpflege“ in NRW, das u.a. die Themen „Kompetenzorientierte Vernetzung“ und „Digital gestütztes Lernen“ in den Blick nimmt.

*Fortsetzung auf Seite 6*

**D**as 10. Altenparlament hat den Landtag und die Landesregierung im Leitantrag 3 zur „Förderung der Medienkompetenz von Seniorinnen und Senioren in Mecklenburg-Vorpommern“ aufgefordert, Rahmenbedingungen zu schaffen, die auch älteren Menschen die Teilhabe an der modernen Mediengesellschaft ermöglichen.

Die Nutzung neuer Medien bietet zahlreiche Möglichkeiten, aktiv am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben und engagiert sein persönliches Umfeld zu gestalten. Daher ist es unverzichtbar, eine umfassende Medienkompetenzstrategie für Seniorinnen und Senioren auf den Weg zu bringen.

Jeder Mensch hat ein Recht auf digitale Teilhabe, denn Internetversorgung heißt auch Daseinsvorsorge! Es bedarf also einer umfassenden und ganzheitlichen Medienbildung, die finanziell im Landeshaushalt verankert werden muss. Nur so lässt sich die Medienkompetenz für Seniorinnen und Senioren in Mecklenburg-Vorpommern als Schlüsselkompetenz flächendeckend und nachhaltig stärken und umsetzen.

Die Coronakrise hat uns aber gezeigt, dass die Seniorinnen und Senioren in den Pflegeeinrichtungen oder im Betreuten Wohnen nach wie vor von dieser Entwicklung abgehängt sind. Der Landesseniorenbeirat fordert be-

reits seit Jahren, in Pflegeeinrichtungen verpflichtend WLAN anzubieten.

Die Umsetzung ist unbefriedigend. Die technische Entwicklung geht inzwischen so rasant voran, dass man sich nicht mehr fünf Jahre Zeit lassen kann, um dies dann eventuell in eine Überarbeitung des Einrichtungenqualitätsgesetzes unterzubringen. Diese Entwicklung setzt künftig auch bei den Verantwortlichen neues und schnelleres Denken voraus. Darauf verweisen auch die Autoren des achten Altersberichts. Der Zugang zu und die Nutzung von digitalen Angeboten sind innerhalb der Gruppe der älteren Menschen deutlich ungleicher verteilt als zwischen jüngeren Menschen.

Sie fordern deshalb die Bundesregierung auf, sicherzustellen, dass alle Menschen auf den Weg der Digitalisierung mitgenommen werden und ihnen die Möglichkeit gegeben wird, an den Chancen der Digitalisierung zu partizipieren, und dies in allen Wohnformen älterer Menschen. Der Landesseniorenbeirat kann dies nur unterstreichen und die Landesregierung auffordern, die digitale Teilhabe von älteren Menschen auch in ländlichen Regionen und in Pflegeheimen im erforderlichen Tempo zu sichern und diese Menschen nicht auf ein Abstellgleis zu schieben.

*Bernd Rosenheinrich*

Fortsetzung von Seite 5

## Stimmen aus Mecklenburg-Vorpommern

Der Landesseniorenbeirat hat sich bei seinen Mitgliedern erkundigt, welche konkreten Erfahrungen sie bei ihrer täglichen Arbeit mit den Auswirkungen der Corona-Pandemie, speziell mit dem „Lockdown“ gemacht haben. Wenig erstaunlich ist bei den Reaktionen die durchgängige Darstellung der Ausgangslage: „Noch Anfang Januar war der Arbeitsplan für das kommende Jahr beschlossen worden und mit gewohntem Elan machte sich der Beirat an die Arbeit. Dann kam „Corona“! Zuerst kamen vereinzelt Absagen zu geplanten Vorhaben und ab Mitte März waren alle nur noch im Home Office. Da sowohl das Team als auch die Klientel zur Risikogruppe zählten, alle Begegnungsstellen, Ämter usw. geschlossen waren, kamen keine persönlichen Zusammenkünfte mehr zustande.“

Hier im Detail die Rückmeldungen einiger Seniorenbeiräte, die durchaus Beispiele für Möglichkeiten zur Fortsetzung der Arbeit enthalten:

### Seniorenbeirat Stadt Stralsund

Die notwendigen Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie veranlassten auch den Seniorenbeirat Hansestadt Stralsund, seine Tätigkeit stark zu reduzieren. Mitgliederversammlungen und andere Veranstaltungen – unter anderem das Fest der Generationen – wurden abgesagt. Allerdings war das Projekt Gartenglück, über das im Nordmagazin am 3. Juli berichtet wurde, weiterzuführen. Um die Hygiene-Auflagen zu erfüllen, wurden die bisherigen gemeinsamen wöchentlichen Treffs auf alle Tage der Woche verteilt. So kamen jeweils höchstens zwei Personen gleichzeitig und unser Garten wurde trotz Corona regelmäßig gepflegt.

Am 11. Juni fand die erste Vorstandsberatung statt und der aktuelle Stand wurde besprochen. Auf der nächs-

ten Vorstandsberatung Anfang August konnte die Mitgliederversammlung Ende August vorbereitet werden. Auch weitere Aktivitäten des Seniorenbeirats wurden beraten und Festlegungen getroffen. Wir hoffen sehr, dass wir trotz notwendiger Einschränkungen nun wieder aktiv weitermachen können.

Auch der Seniorensport fiel längere Zeit aus. Unter beträchtlichen Einschränkungen (Abstand wahren, keine Umkleieräume und Duschen usw.) begann am 26. Mai in Stralsund wieder der Trainingsbetrieb. Ende Juni wurden dann auch Kontakte im Training zugelassen. Die Hansestadt Stralsund machte es auf Antrag der Sportvereine erstmals auch während der Ferien möglich, weiter zu trainieren. Der SV Medizin Stralsund organisierte für die Senioren sowohl den Rehasport (außer Wassergymnastik) als auch den Tischtennisport in dieser Zeit. Erfreulich viele Teilnehmer nutzten diese Möglichkeiten – trotz der Corona-bedingten Einschränkungen – um wieder Kontakte zu pflegen und etwas für die eigene Gesundheit zu tun. Ein zusätzliches Ergebnis war, dass die Verwaltung darüber nachdenkt, die Einrichtungen während der Ferien im nächsten Jahr ebenfalls ganz oder teilweise zur Nutzung freizugeben.

*Dr. Georg Weckbach*

*Vorsitzender des Seniorenbeirats*

### Kreisseniorenbeirat Vorpommern-Rügen

Das Büro im Landratsamt mussten wir der Landkreisverwaltung zur Verfügung stellen, da es einen separaten Zugang hat und fortan als Beratungsräumlichkeit für von Quarantäne betroffene Bürger dienen konnte.

Unsere Projekte „Senioren als Opfer“, „Fit im Alter“ und „Senioren sicher ins Netz“ wurden abgebrochen und auf Neubeginn im August oder September verlegt. Wir hoffen, dass wir diese Projekte doch noch bis zum Ende des Jahres ordnungsgemäß durchführen können.

Den geplanten Sicherheitstag in Sassnitz und den Ehrenamtsball in Binz mussten wir ins Jahr 2021 verlegen. Glücklicherweise scheinen die Einschränkungen langsam zu Ende zu gehen und wir sollen auch ab August unser Büro wieder nutzen können.

Zum Abschluss etwas Positives: Wir sind alle gesund geblieben und haben den Mut nicht verloren!

*Jürgen Csallner*

*Vorsitzender Kreisseniorenbeirat*

*Vorpommern-Rügen*

### Seniorenbeirat Rerik

Der Seniorenbeirat der Stadt Ostseebad Rerik arbeitet auch unter den erschwerten Bedingungen der Corona-Pandemie daran, seine Aufgaben, die er sich für dieses Jahr gestellt hat, zu erfüllen. Die besonderen Herausforderungen von „Corona“ erlauben eine Arbeit im Rahmen von Veranstaltungen, Beratungen, Kammersprechstunden oder Ähnlichem kaum oder gar nicht. Wir haben uns deshalb in unserem Beirat verständigt, dass sich jedes Mitglied auf seine ihm übertragenen Aufgaben vorbereitet, um bei Lockerung oder Aufhebung der festgelegten Vorsichtsmaßnahmen präsent zu sein, aktiv die Seniorenarbeit vor Ort fortzuführen.

Als Beirat arbeiten wir gegenwärtig an bestimmten Aufgaben mit, wie bei der Entstehung eines neuen Einkaufszentrums in Rerik, um hier die grundsätzlichen Belange älterer Bürger einzubringen. Dazu haben alle Mitglieder des Seniorenbeirats gemeinsam in die öffentlich ausgelegten Bauunterlagen Einsicht genommen. Die gewonnenen Erkenntnisse und unsere Vorschläge übergeben wir dem Amt Neubukow/Salzhaß und dem Bürgermeister der Stadt Rerik. Wir hoffen, auch unter den gegenwärtigen Bedingungen der Corona-Pandemie mit unserer Arbeit einen Beitrag zur Seniorenpolitik in unserem Landkreis zu leisten.

*Ingrid Rambow*

*Vorsitzende des Seniorenbeirats*

# Zwischen den Monaten

## Ereignisse von Mai bis August 2020 in unserem Bundesland unter Mitwirkung des LSB

Im August fand die Vorstandssitzung des Landesrates für Kriminalitätsvorbeugung unter Leitung von Staatssekretär Thomas Lenz statt. Bernd Rosenheinrich nahm als Vorsitzender der AG Seniorensicherheit des Landesrates daran teil. Nach allgemeinen Informationen der Geschäftsstelle erläuterte eine Vertreterin des Landeskriminalamtes die aktuelle Polizeiliche Kriminalstatistik. Die Statistik kann auf der Homepage des Innenministeriums eingesehen bzw. unter dem Link [https://www.regierung-mv.de/serviceassistent/\\_php/download.php?datei\\_id=1622655](https://www.regierung-mv.de/serviceassistent/_php/download.php?datei_id=1622655) heruntergeladen werden. Danach wurden die Einsatzstrukturen der Landeszentralstelle psychosoziale Notversorgung vorgestellt, deren Mitglieder z. B. nach Unfällen, Katastrophen oder ähnlichen Ereignissen zur Betreuung von Einsatzkräften und Betroffenen zum Einsatz kommen. Antje Kuhn vom Ministerium für Soziales, Integration und Gleichstellung M-V stellte Neuregelungen im Bereich der sozialen Entschädigung vor. Zum Abschluss stellte sich Ulrike Kollwitz als neue ehrenamtlich tätige Opferbeauftragte der Justiz und Nachfolgerin von Dr. Jürgen Garbe vor. Die Beauftragte soll als Lotse für die Opferbeschwerden agieren und Betroffene über ihre Rechte aufklären und außerdem die Arbeit der vielen Anlaufstellen

und ehrenamtlichen Helfer im Land koordinieren, die sich für Opfer von Straftaten und Gewalttaten einsetzen.

Voraussichtlich findet am 16. November 2020 in Güstrow die Interdisziplinäre Opferschutztagung und Auftaktveranstaltung der Landesregierung zur Internationalen Woche gegen Gewalt an Frauen und Kindern als gemeinsame Veranstaltung des Sozial-, des Innen- und Justizministeriums statt. Das Thema der Veranstaltung: „Aussage gegen Aussage – (k)ein Grund zur Einstellung des Strafverfahrens wegen häuslicher Gewalt?!“. Anfragen unter [lfk@kriminalpraevention-mv.de](mailto:lfk@kriminalpraevention-mv.de).

Der 26. Deutsche Präventionstag findet voraussichtlich am 10. und 11. Mai 2021 in Köln mit den Themen „Prävention orientiert!...planen...schulen...austauschen“ statt. Die Debatte soll die zentrale Rolle der Prävention in Krisenzeiten sowie die Bedeutung von Bildung und lebenslangem Lernen in diesem Prozess herausarbeiten.

\*

Ebenfalls im August fand die Plenumsitzung des Aktionsbündnisses für Gesundheit statt. Vertreten war der Landesseniorenbeirat durch Bernd Rosenheinrich. Das Plenum hatte im Dezember letzten Jahres die Steuerungsgruppe beauftragt, ein Konzept für die weitere Arbeit mit den damals be-

schlossenen Gesundheitszielen zu erarbeiten. Diese hat nun ein Gesamtkonzept vorgelegt, das vier Schwerpunkte beinhaltet:

1. Politische Verankerung der Gesundheitsziele
2. Evaluation
3. Kommunikation / Information / Begleitung
4. Arbeitsgruppen

Unter Punkt 1 definiert sich die Steuerungsgruppe als aktiver Partner für die interministerielle Arbeitsgruppe Gesundheitsförderung und Prävention, die gesundheitspolitischen Sprecher der Landtagsfraktionen und dem Städte- und Gemeindetag sowie dem Landkreistag. Wesentlich im Punkt 2 ist die Forderung zur Errichtung eines Kompetenzzentrums Evaluation der Gesundheitsziele als ständige Einrichtung des Gesundheitszieleprozesses. Im Punkt 3 geht es unter anderem um die Durchführung von Landesgesundheitskonferenzen alle zwei Jahre als Informationsveranstaltungen und Thementagen zu aktuellen Themen der Gesundheitsförderung und Prävention. Die vorgelegten Beschlüsse zu diesen Themen wurden einstimmig vom Plenum verabschiedet. Weitere Informationen sollen künftig unter [www.aktionsbueundnis-gesundheit-mv.de](http://www.aktionsbueundnis-gesundheit-mv.de) zu finden sein. ■

## Vorstellung: Der neue Redakteur

### Generationenwechsel in der Redaktion des „Seniorenkuriers“

Nach 22 Jahren erstklassiger journalistischer Tätigkeit für den *Seniorenkurier* wird Dieter W. Angrick zum Jahresende den symbolischen Korrekturstift an Uwe Allwardt übergeben. Der erst seit Mai 2019 in Schwerin beheimatete Allwardt war zuvor 36 Jahre lang in Hamburg als Chefredakteur für einen Fachverlag im Bereich Transport gefährlicher Güter und Ladungssicherung tätig. Neben seinen Hobbies Radfahren und Gartenpflege möchte er ehrenamtlich weiterhin seinem Metier ein bisschen treu bleiben, wenn auch der neue Themenbereich nicht mehr von hohem Risikopotenzial geprägt sein dürfte. Sein Dank gilt dem LSB-Vorstand, der ihn so freundlich zum Antrittsbesuch empfangen hat, seinem Kollegen D.W. Angrick für dessen Bereitschaft, ihn während der Einarbeitungszeit mit seinem Fachwissen zu unterstützen, sowie Anett Jepp als unverzichtbare Stütze und Informations-Drehscheibe bei der redaktionellen Arbeit. ■



Uwe Allwardt (64) arbeitet sich in seine neue Aufgabe ein.

# ÖPNV gestärkt aus der Corona-Pandemie?

Fachtagung der Verkehrsgesellschaft Mecklenburg-Vorpommern mbH

Zentrales Thema der Tagung am 13. August 2020 in Warnemünde war die Frage, wie der ÖPNV gestärkt aus der Corona-Pandemie kommen könne. Mehr als 100 Teilnehmer aus den Bereichen der Straßenbahnen, Verkehrsverbände, Landräte, Bäderbahnen, Landesseniorenbeirat, Behindertenbeirat und vielen anderen nahmen daran teil. Verschiedene Fachvorträge aus Politik, von führenden Vertretern der Eisenbahnverkehrsunternehmen und Tourismusverband sowie Landräten waren Schlaglichter auf die Thematik.

Die Kundennachfrage im ÖPNV brach demzufolge ab April 2020 sehr stark ein. Neue Konzepte im Berufs-, Schüler- und Touristikverkehr wurden diskutiert. In Rostock sollen z.B. in diesem Jahr vier kostenfreie Samstage im ÖPNV angeboten werden. Im Zentrum der Diskussion standen natürlich auch die nachhaltige und krisensichere Finanzierung des ÖPNV sowie die Umsetzung der

durch die Politik festgelegten Hygienevorschriften und der Maskenpflicht.

In allen Ausführungen wurden die finanziellen Einbrüche bis hin zu Insolvenzen durch die Pandemie dargelegt, zum größten Teil hervorgerufen durch das massive Ausbleiben der Fahrgäste. Dies wurde durch Zahlen unterstrichen, z.B. hatte der Verkehrsverbund nur die Hälfte der Einnahmen im Vergleich zum Vorjahr. Hervorgehoben wurden die enormen Kosten, die für die Maßnahmen zur Verhinderung der Ausweitung der Pandemie oder die Regelungen zur Kurzarbeit aufzuwenden waren. In der Podiumsdiskussion wurde aber dargelegt, dass die Fahrgastzahlen gegenwärtig bei ca. 80 % Auslastung lägen.

Der Verkehrsexperte Joachim Kießling, Mitglied des Landesseniorenbeirats, stellte in der Podiumsdiskussion fest, dass die Probleme von Senioren in keinem Fachvortrag angesprochen

wurden. Er sprach konkret Fragen zur Entwicklung der Altersstruktur der Senioren an. Minister Christian Pegel und Detlef Lindemann, Geschäftsführer der VMV mbH, stimmten ihm zu und stellten in Aussicht, in nächster Zeit dazu mit dem Landesseniorenbeirat Festlegungen zu treffen.

Auf die Frage von Jürgen Lorenz, Vorstandsmitglied des Landesseniorenbeirates, an Minister Pegel, was zur Optimierung des ÖPNV für die Seniorinnen und Senioren, insbesondere im ländlichen Bereich, noch zusätzlich vorgesehen sei, antwortete der Minister, dass auch der Landesseniorenbeirat gern weitere Vorschläge und Ideen unterbreiten könne. In seinem Schlusswort bot Detlef Lindemann dem Landesseniorenbeirat einen Gesprächstermin an, in dem über die Erwartungen der Seniorinnen und Senioren an einen „kundenfreundlicheren Senioren-ÖPNV“ gesprochen werden könne. ■

## Wortmeldung:

# Urlaub war eine Herausforderung in diesem Jahr

Die Planung des Sommerurlaubs war in diesem Jahr für viele Menschen eine Geduldsprobe. Der Grund waren die vielen unterschiedlichen Beschränkungen in den 16 Bundesländern.

Bei sommerlichen Temperaturen war es vielerorts zu beobachten – das Fernweh. Das hatte die Reiselust noch beflügelt, und zum spontanen Nachdenken angeregt: „Wo verbringen wir diesmal unseren Jahresurlaub?“

In den gegenwärtigen Corona-Zeiten war das Planen von Fernreisen allerdings schwierig.

Es gab bei aller Reiselust eine allgemeine Reisewarnung für Nicht-EU-Staaten noch bis zum 31. August. Was lag da näher, als das eigene Land zu bereisen? Deutschland ist facettenreich: Die Al-

pen im Süden, die Mittelgebirge und die Nord- und Ostsee laden zum Verweilen ein. Für viele war auch „Balkonen“ die einzige Alternative, besonders, wenn zum Beispiel Kurzarbeit oder gar Arbeitslosigkeit drohte.

Es gibt viele interessante Ziele vor der Haustür, die wir Älteren auch barrierefrei erreichen können. Wichtig war, dass sich jeder vorab informieren musste, welche Corona-Bestimmungen im jeweiligen Bundesland gelten. Bei Reisen innerhalb Deutschlands galten Kontaktbeschränkungen und Abstandsregeln von mindestens 1,50 Metern. Tagestouristen mussten zudem die Zugangsbestimmungen der Kommunen an der Nord- und Ostsee kennen. Behörden konnten belie-

te Urlaubsorte bei Überfüllung jederzeit schließen. Schmerzlich haben das einige Urlauber erfahren müssen. Für Hotels, Pensionen, Cafés und Kneipen galten Auflagen. Besucher mussten sich stets beim Betreten der Gastronomiebetriebe in Listen eintragen. Auch für die Freizeitgestaltung und Ausflüge in die Natur galten unterschiedliche Bestimmungen, die von Bundesland zu Bundesland abweichend waren.

Die finanziellen Auswirkungen der Corona-Krise treffen in der Regel ärmere Menschen in vielerlei Hinsicht und höherem Maße.

Ich wünschte, dass jeder einen schönen Urlaub hatte, so wie er sich diesen vorgestellt und sein Geldbeutel das erlaubt hat. *Siegfried Schwinn*

## Gut vernetzt und aktiv

### MitMachZentralen sind wichtige Partner für alle Ehrenamtlerinnen und Ehrenamtler

„In den MitMachZentralen des Landes arbeiten hoch engagierte Fachkräfte. Sie sind wichtige Ansprechpartner für alle Ehrenamtlerinnen und Ehrenamtler. Wie gut vernetzt und aktiv sie sind, beweisen sie gerade jetzt in der Corona-Zeit“, sagte Sozialministerin Stefanie Drese. Im Rahmen ihrer Info-Tour besuchte die Ministerin gemeinsam mit der MitMachZentrale (MMZ) des Landkreises Rostock das DRK-Pflegeheim Güstrow.

Drese: „Die MMZ in Güstrow hat in herausragender Weise gehandelt, indem

sie in diesen schwierigen Zeiten Konzerte vor Pflegeheimen organisiert hat. Die Musik der Reihe „Künstler am offenen Fenster“ gibt den Seniorinnen und Senioren Kraft und hilft, die Kontakteinschränkungen besser zu überstehen.“

Laut Ministerin stärken die landesweiten Anlaufstellen in besonderem Maße die regionalen Ehrenamtsstrukturen vor Ort. Daneben unterstützen sie u.a. auch bei der Umsetzung der landesweiten Ehrenamtskarte MV. Die insgesamt acht MitMachZentralen aus allen Landkreisen sowie aus der Han-

sestadt Rostock und der Landeshauptstadt Schwerin übernehmen sowohl die Prüfung der Anträge der Ehrenamtskarte als auch die Einwerbung von neuen lokalen Partnern.

Drese: „Die MitMachZentralen haben wir zukunftsfest gestaltet. Es ist wichtig, eine konkrete Anlaufstelle für alle Ehrenamtlerinnen und Ehrenamtler im jeweiligen Landkreis zu haben.“ Das Land fördert die acht Einrichtungen mit jeweils rund 50.000 Euro pro Jahr. Diese Mittel werden ab 2021 um jährlich 2,3 Prozent erhöht. ■

## Sicherer Bürgerhafen für Digitales

### Verleihung des Medienkompetenzpreises 2020

„Die Vermittlung von Medienkompetenz ist gerade in der Corona-Krise von besonderer Bedeutung. Die Pandemie zeigt, wie wichtig es ist, seriöse von unseriösen Nachrichten unterscheiden zu lernen. Deshalb begrüße ich das Engagement der Medienanstalt M-V sehr und freue mich, die Preise an herausragende Projekte der Medienarbeit mit Kindern und Senioren verleihen zu dürfen“, sagte Sozialministerin Stefanie Drese anlässlich der Verleihung des Medienkompe-

tenzpreises am 25. Juni 2020 in Rostock. Erstmals ist das Sozialministerium Preisstifter in der Kategorie „Kindheit und Alter“.

Die Preisverleihung wird seit 2006 traditionell auf dem „FiSH Filmfestival“ in Rostock von der Medienanstalt M-V vergeben. Aufgrund der Corona-Krise wurde die Verleihungs-Veranstaltung mit Vertreterinnen und Vertretern der acht Finalisten-Projekte mit Jurymitgliedern und Preisstiftern Ende Juni nachgeholt.

Insgesamt wurden 50 Projekte eingereicht.

Im Bereich „Alter“ erhielt der „Pommersche Diakonieverein e.V. Bürgerhafen“ in Greifswald den Preis. „Der Bürgerhafen bietet älteren Menschen Kurse und auch sehr individuelle Unterstützung an, um mit digitalen Medien umzugehen.

Die ehrenamtlichen digitalen Botschafter beraten, erklären, zeigen und sind für alle da, die sich Hilfe im Netz wünschen“, sagte Drese in ihrem Grußwort. ■

## Neu im Sozialministerium

Seit dem 1. Juli ist im Referat 320 des Sozialministeriums Dr. Gerhard Bukow verantwortlich für Seniorenpolitik und Ehrenamt. Er folgt damit Elvira Henke, die in den Ruhestand verabschiedet wurde. Etliche Jahre hatte sie die Verbindung zum Landesseniorenbeirat gehalten.

Dr. Bukow absolvierte in Kassel das Verwaltungsstudium sowie ein Magisterstudium in Bonn. Die Promotion erfolgte in Magdeburg. Nach fünf Jahren in

der Forschung ergab sich der Wechsel in die Kommunalverwaltung. Dort war er zunächst als Volkshochschulleiter in Nordrhein-Westfalen tätig und danach als Fachbereichsleiter in Baden-Württemberg. Seit dem 1. November 2019 gehört er dem Sozialministerium in unserem Bundesland als stellvertretender Referatsleiter an, zunächst im Referat 200 (Grundsatz Jugendhilfe), seit dem 1. Juli 2020 im Referat 320. ■



## Start der EhrenamtsKarte MV

Eine Anerkennung für besonders ehrenamtlich Engagierte

Der offizielle Starttermin für die EhrenamtsKarte am 15. August ist nach Aussage von Ministerin Drese auf die nächste Stufe des MV-Plans zur Lockerung von Maßnahmen gegen die Corona-Pandemie ausgerichtet. „Uns ist es wichtig, dass die Angebote auch vollständig genutzt werden können“, so Drese.

Die EhrenamtsKarte MV ist ein Gemeinschaftsprojekt des Ministeriums für Soziales, Integration und Gleichstellung und der Ehrenamtsstiftung MV. Unterstützung vor Ort erhalten Interessierte und Engagierte von ihren MitMachZentralen.

Trotz der Corona-Pandemie konnten in den letzten Monaten viele neue Sponsoren und Rabatte für die künftigen Karteninhaberinnen und -inhaber der EhrenamtsKarte gewonnen werden. Mit 45 Unternehmen und Einrichtungen, die über 80 Angebote offerieren, sind bereits sogenannte Partnerschafts-Vereinbarungen geschlossen worden. „Wir sind optimistisch, dass in den kommenden Wochen weitere Partner hinzukommen“, so Drese.

Bereits jetzt liegen über 500 Anträge zum Erhalt der landesweit gültigen Karte vor. Sie werden von den acht MitMachZentralen im Land auf Einhal-



Die beiden Ehrenamtlichen Eva Riemann, die sich seit vielen Jahren im Zentrum Demenz Schwerin engagiert, und Andreas Schmidt, der seit 10 Jahren ehrenamtlicher und einziger Trainer im Verein für Drachenbootsport Schwerin ist, erhielten die ersten beiden symbolischen Ehrenamtskarten in MV

Foto: Cornelius Kettler

tung der definierten Kriterien geprüft. Ministerpräsidentin Schwesig und Ministerin Drese überreichten die EhrenamtsKarte MV anlässlich eines Pressetermins am 17. August stellvertretend für die ersten Inhaberinnen und Inhaber an zwei besonders ehrenamtlich Engagierte aus Schwerin.

„Die Ehrenamtskarte ist ein Dankeschön an die bürgerschaftlich Aktiven, die einen großen Beitrag für das viel-

fältige Vereinsleben und den gesellschaftlichen Zusammenhalt in unserem Bundesland leisten“, sagte Schwesig zum offiziellen Start.

„Wir freuen uns, dass die Ehrenamtskarte von Anfang an attraktive Angebote und Vergünstigungen umfasst“, betonte Drese. „Sie ist mit ihren Anspruchsvoraussetzungen als Würdigung für besonderes bürgerschaftliches Engagement konzipiert.“ ■

## Startschuss für Nationale Demenzstrategie

Alle Beteiligten in Bund, Ländern und Kommunen müssen mitmachen

Das Bundeskabinett hat am 1. Juli 2020 nach über einem Jahr gemeinsamer Arbeit verschiedener Akteure die Nationale Demenzstrategie (NDS) beschlossen. Damit gibt die Bundesregierung den Startschuss für eine Vielzahl von Maßnahmen für eine verbesserte Teilhabe und medizinische sowie pflegerische Versorgung von Menschen mit Demenz, die stärkere

Unterstützung der Angehörigen sowie die Förderung der Forschung. Unter Federführung der beiden Bundesministerien für Familie, Senioren, Frauen und Jugend sowie Gesundheit haben weitere Ministerien, die Bundesländer und Kommunen, Selbsthilfeorganisationen der Betroffenen, zivilgesellschaftliche Organisationen, die Wissenschaft, die medizinischen

und pflegerischen Leistungserbringer sowie die Sozialversicherungsträger an der NDS gearbeitet und sich nun verpflichtet, die über 160 Einzelmaßnahmen durchzuführen. Der Bundesverband der Deutschen Alzheimer Gesellschaft (DAIzG) als Vertreterin von Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen war in der Steuerungsgruppe als Co-Vorsitzende aktiv.

Die Umsetzung in Mecklenburg-Vorpommern wird durch den Landesverband der DALzG M-V begleitet. Dessen erste Vorsitzende, Kathrin Ruhkieck, betont: „Es ist gut, dass die Nationale Demenzstrategie endlich kommt und die Lebenssituation für Menschen mit Demenz und ihre Angehörige verbessert wird.

Es wird Zeit, dass endlich verbindliche Maßnahmen auf den Weg gebracht werden, die aber entsprechend finanziert werden müssen. Wir freuen uns, dass wir die Umsetzung der Strategie gemeinsam mit vielen

Akteuren in unserem Bundesland vorbringen können.“

Die Aufgabe der DALzG Landesverband M-V e.V. besteht weiterhin darin, die Öffentlichkeit noch stärker für das Thema Demenz zu sensibilisieren. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf der Initiative „Demenz Partner“, in der mit einem kompakten Kurs Institutionen, aber auch der Handel, Polizei oder Feuerwehr informiert werden. Das Kompetenzzentrum Demenz für Mecklenburg-Vorpommern hat sich in der letzten drei Jahren bereits für die Vernetzung der Akteure in den Regionen engagiert

und wird sich zukünftig an den Handlungsfeldern der NDS ausrichten.

Handlungsfelder, in denen die Maßnahmen beschlossen wurden, sind:

- Strukturen zur gesellschaftlichen Teilhabe von Menschen mit Demenz an ihrem Lebensort aus- und aufbauen
- Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen unterstützen
- Medizinische und pflegerische Versorgung von Menschen mit Demenz weiterentwickeln
- Exzellente Grundlagen- und Anwendungsforschung zu Demenz fördern.

## Unterstützung durch den GeriCoach

Ein neuer Partner von Menschen mit Demenz, ihren pflegenden Angehörigen, Städte, Politik und Kommunen

Wenn der Papa plötzlich den Weg nach Hause nicht mehr findet oder die Ehefrau das schmutzige Geschirr neuerdings in den Kühlschrank stellt.

Demenz verändert das Leben und stellt die ganze Familie vor große Herausforderungen. Neben einer guten medizinischen und therapeutischen Versorgung sowie intensiver Betreuung und Pflege für Menschen mit Demenz benötigen Angehörige Beratung, Hilfe, Austausch, Verständnis, Ermutigung und vor allem Entlastung,



**Deutsche Alzheimer Gesellschaft  
Landesverband  
Mecklenburg-Vorpommern e.V.  
Selbsthilfe Demenz**

um die Aufgabe langfristig leisten zu können und dabei selbst gesund zu bleiben.

Demenz ist mehr als Pflege. Demenz erfordert einen hohen Grad an Betreuung, Nähe und Zuneigung und ist dabei hochindividuell. Menschen mit De-

menz wollen so lange und so gut wie möglich selbstständig und selbstbestimmt am Leben teilhaben. Mit Hilfe der bereits bestehenden Versorgungs-, Unterstützungs- und Teilhabeangebote können Menschen mit Demenz körperlich und geistig aktiv bleiben, am Leben teilhaben und einer sozialen Isolation entgegenwirken.

Allein in der hohen Anzahl an Demenzerkrankten und der Verteilung in der Fläche in unterschiedlich strukturierten Räumen – Stadt und Land sowie ländliche Räume und dünnbesiedelte ländliche Räume – wird die Tragweite der Herausforderungen für die Gewährleistung einer wohnortnahen und flächendeckenden Versorgung sichtbar. Noch immer gibt es große Versorgungslücken im Flächenland Mecklenburg-Vorpommern. Demgegenüber steht das mangelnde Wissen der Betroffenen über die vielfältigen Möglichkeiten und Wirkungen



Ein neues, verbindendes Puzzleteil

Quelle: Pixabay

Fortsetzung auf Seite 12

Fortsetzung von Seite 11

niedrigschwelliger Betreuungs-, Entlastungs- und Teilhabeangebote. Hier gilt es, intensive Aufklärungsarbeit zu leisten und mit der Initiierung weiterer Unterstützungs-, Entlastungs- und Teilhabemöglichkeiten die Versorgungslücken in den ländlichen Regionen zu schließen.

Genau hier setzt der vom Landesverband der Deutschen Alzheimer Gesellschaft Mecklenburg-Vorpommern e.V. entwickelte GeriCoach an. Dieser bie-

tet künftig in der eigenen Region Hilfe zur Selbsthilfe, vermittelt passgenaue Hilfs- und Unterstützungsangebote für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen und baut gemeinsam mit regionalen Trägern leicht zugängliche Versorgungs- und Teilhabestrukturen auf. Gleichzeitig steht er als Schulungsleiter und Ansprechpartner für Menschen mit Demenz und Angehörige zur Verfügung. Ziel ist es, die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass Menschen mit Demenz so lange und so gut wie möglich in der eigenen



Häuslichkeit leben können und Angehörige die erforderliche Unterstützung und Entlastung erfahren, die sie für diese Aufgabe benötigen.

Telefon: 0381/208 754-01 oder -02



## Die Gesundheit älterer Menschen in Kommunen kreativ gestalten

IN FORM-Fachtagung am 29. September 2020 in Neubrandenburg

Im Rahmen des Projektes „Im Alter IN FORM“ lädt die BAGSO zu der regionalen Fachtagung „Die Gesundheit älterer Menschen in Kommunen kreativ gestalten – Genussvoll essen, Körper und Geist bewegen, Gemeinschaft und Freude erleben“. Die Veranstaltung findet im Rahmen von IN FORM, Deutschlands Initiative für gesunde Ernährung und mehr Bewegung, statt, die vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft gefördert wird. Bei Betrachtung des Alltags vieler älterer Menschen sehen wir jedoch allzu

oft eine sehr einseitige Mahlzeitengestaltung, die nicht selten über mehrere Tage aus der Dose zubereitet wird. Gemeinschaftliche Mahlzeiten erleben viele ältere Menschen nur selten im Jahr. Eingeschränkte Beweglichkeit oder Immobilität verbunden mit oft zu wenigen oder fehlenden, passgenauen Angeboten führen zunehmend zur Vereinsamung.

Was kann und muss getan werden, um diesem Trend entgegenzuwirken? Wie kann die Lebensqualität und das Wohlbefinden aller älteren

Menschen sichergestellt werden? Wie können durch gemeinsame Anstrengungen auf kommunaler Ebene sinnvolle Strategien und Synergien vorangebracht werden? Gemeinsam mit Expertinnen und Experten sollen im Rahmen der Fachtagung diese Fragen erörtert, erste Erkenntnisse gewonnen und Schlussfolgerungen für die weitere Seniorenarbeit gezogen werden.

Das Tagungsprogramm ist online abrufbar unter <http://im-alter-inform.de/>.



## Wegedetektive für besseres Radverkehrsnetz gesucht

Netzlücken ermitteln und das Wegenetz sicherer und komfortabler machen

Der Regionale Planungsverband Westmecklenburg will den ländlichen und städtischen Raum Westmecklenburgs für den Alltagsradverkehr und den Radtourismus attraktiver machen. Dafür hat der Planungsverband eine Bestandserfassung in Auftrag gegeben. Mit dem „Wegedetektiv“ gibt der Planungsverband den Bürgerinnen und Bürgern in Westmecklenburg jetzt im



Rahmen einer Öffentlichkeitsbeteiligung die Möglichkeit, das Radwegenetz aktiv mitzugestalten.

Über [www.wegedetektiv.de/westmecklenburg](http://www.wegedetektiv.de/westmecklenburg) können Interessierte ab sofort Vorschläge zur Verbesserung

des Radwegenetzes machen. Im Wegedetektiv ist eine Karte hinterlegt, auf der Bürgerinnen und Bürger einen Punkt oder eine Strecke markieren, ein Foto

hochladen und einen kurzen Kommentar schreiben können. Der Wegedetektiv lässt sich von unterwegs auf dem Handy oder auf dem heimischen Rechner nutzen und wird voraussichtlich bis Ende Oktober 2020 online sein.

Dazu Madeleine Kusche, die Radverkehrsbeauftragte des Planungsverbandes: „Der Wegedetektiv soll helfen, Netzlücken zu ermitteln und das Wegenetz sicherer und komfortabler zu machen. Dabei geht es nicht um die kurzfristige Behebung von Schadstellen – der Wegedetektiv ist kein Mängelmelder.“

Die Hinweise der Radfahrenden sollen vielmehr Aufschluss geben über den tatsächlichen Wegebedarf zwischen den Städten und Gemeinden der beiden Landkreise Nordwestmecklenburg und Ludwigslust-Parchim sowie der Landeshauptstadt Schwerin. Auch mögliche Gefahrenstellen und Radwege mit unzureichender Breite oder schlechter Qualität sollen identifiziert werden, um wirkungsvolle Maßnahmen zur Verbesserung der Radverkehrsverbindungen entwickeln zu können.

Die Kommentare, Fotos und Markierungen werden im Auftrag des Regionalen Planungsverbandes Westmecklenburg



*Bis Ende Oktober kann die Öffentlichkeit das Radwegenetz aktiv mitgestalten.*

*Foto: IGS – Andrea Tiffe*

gesammelt und anonym ausgewertet. Die Hinweise werden gewichtet und fließen – zusammen mit den Ergebnissen der Erhebungen vor Ort – in die Erstellung eines Radwegekonzeptes ein. Dabei werden die Verbindungen für den Alltagsradverkehr wie auch

radtouristische Routen berücksichtigt. Dazu Thomas Beyer, Vorsitzender des Planungsverbandes: „Mit der laufenden Untersuchung will der Planungsverband die vorhandenen Radwege in der Region überprüfen und deren Qualität langfristig sichern. Unser Ziel ist es, den Radverkehrsanteil auch im ländlichen Raum zu erhöhen und Menschen jeden Alters mehr eigenständige, gesunde Mobilität in Alltag und Freizeit zu ermöglichen.“

Der Regionale Planungsverband Westmecklenburg ist ein Zusammenschluss der Landkreise Nordwestmecklenburg, Ludwigslust-Parchim, der Landeshauptstadt Schwerin, der großen kreisangehörigen Stadt Wismar und der Städte Grevesmühlen, Hagenow, Ludwigslust und Parchim. Er ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts. Mehr Informationen zum Radwegekonzept Westmecklenburg sind unter [www.region-westmecklenburg.de/Themen/Radverkehr/](http://www.region-westmecklenburg.de/Themen/Radverkehr/) ■

## Tipps im Dialog einer guten Nachbarschaft

Sicherheitsberatung auch zur Nutzung des Internets

Die ältere Generation gehört zu einer bedeutenden Zielgruppe in der Kriminalprävention. Fast täglich werden Versuche unternommen, um ältere Menschen mit Trickstraftaten, wie dem Enkeltrick, Haustürgeschäften oder falschen Gewinnversprechen, zu verunsichern und zu verängstigen. Im schlimmsten Fall wird dabei das Ersparnis durch die Betrüger ergaunert. In Zeiten von Kontaktbeschränkungen nutzen mehr und mehr ältere Menschen das Internet, um Informationen oder Nachrichten zu recherchieren, einzukaufen, Bankgeschäfte zu erledigen oder mit entfernten Freunden und Familienmitgliedern über die sozialen Netzwerke im Kontakt zu bleiben. Die Möglichkeiten sind vielfältig und eine Chance der Teilhabe am gesellschaftlichen Miteinander aus dem Wohnzimmer heraus.



In Kooperation mit dem „Regionalzentrum für demokratische Kultur“ und dem Projekt „Helden statt Trolle“ ist in der Hanse- und Universitätsstadt Rostock nun ein Vortrag neu entwickelt worden. Unter dem Titel „Meine Werte, Deine Werte – In welcher Gesellschaft

wollen wir leben?“ wird die Bedeutung eines fairen Miteinanders in der Gesellschaft aufgegriffen und u. a. über das



Fortsetzung auf Seite 14

Fortsetzung von Seite 13

Phänomen Falschnachrichten sowie Hassreden berichtet. Dazu bieten Seniorensicherheitsberaterinnen und -berater abwechslungsreiche Vorträge an, die landesweit in MV buchbar sind. Die kostenfreien Vorträge dauern rund 90 Minuten und werden für Gruppen ab fünf Personen angeboten: Themen sind:

#### „Seniorensicherheit im Alltag“

- Verhalten an der Haustür
- Betrug durch Gewinnbenachrichtigungen
- Taschendiebstahl
- Einbruchschutz für Haus u. Wohnung

#### „Senioren im Straßenverkehr – aber sicher“

- Senioren als Fußgänger, Radfahrer und Kraftfahrer
- Senioren als Nutzer des öffentlichen Nahverkehrs

#### „Senioren im Internet – aber sicher“

- Grundlagen der Sicherheit im Internet
- Kommunizieren mit E-Mail und Messenger
- Im Netz einkaufen und bezahlen
- Vernetzen mit Social Media

**Projekt Seniorensicherheits-  
berater wird finanziert durch:**

## PROVINZIAL



**Landesrat für Kriminalitätsvorbeugung  
Mecklenburg-Vorpommern**

Weitere Informationen zum Landesrat für Kriminalitätsvorbeugung und zu dessen Förderprogramm finden Interessenten im Internet unter [www.kriminalpraevention-mv.de](http://www.kriminalpraevention-mv.de)

#### „Meine Werte, Deine Werte – In welcher Gesellschaft wollen wir leben?“

- Rolle des Extremismus und Populismus und die Wirkung auf unsere Demokratie
- Bedeutung eines wertschätzenden Miteinanders für das Sicherheitsgefühl der Bevölkerung
- Umgang mit Hate Speech/Fake News

Die Koordination und Dokumentation der Einsätze der Seniorensicherheitsberater in den Landkreisen bzw. der kreisfreien Städte erfolgt über die Geschäftsstellen der Präventionsräte. Ansprechpartnerin in Rostock ist der Kommunale Präventionsrat der Hansestadt, Marlen Schmidt, Neuer Markt 1, 18055 Rostock; Tel. 0381 381-5450; Email: [praeventionsrat@rostock.de](mailto:praeventionsrat@rostock.de); Internet: [www.rostock.de/praevention](http://www.rostock.de/praevention)

*Marlen Schmidt  
Kordinatorin des Kommunalen  
Präventionsrates Rostock*

### Kontaktaten für Seniorensicherheitsberater:

#### 1. Stadt Schwerin:

Kommunaler Präventionsrat  
der Landeshauptstadt Schwerin  
Büro des Oberbürgermeisters  
Am Packhof 2-6  
19053 Schwerin  
Tel.: 0385 5451003  
E-Mail: [ob@Schwerin.de](mailto:ob@Schwerin.de)  
[spressentin@schwerin.de](mailto:spressentin@schwerin.de)

Landeskriminalamt  
Mecklenburg-Vorpommern  
Polizeiliche Prävention  
Tel.: 03866 646121  
E-Mail: [janet.kunze-gattermann@polmv.de](mailto:janet.kunze-gattermann@polmv.de)

#### 2. Stadt Rostock

Hansestadt Rostock  
Kommunaler Präventionsrat  
Neuer Markt 1 (Rathausanbau)  
18055 Rostock  
Tel.: 0381 3815450  
E-Mail: [praeventionsrat@rostock.de](mailto:praeventionsrat@rostock.de)

#### 3. Landkreis Rostock

Büro für Chancengleichheit  
Am Wall 3-5  
18273 Güstrow  
Tel.: 03843 75512400  
E-Mail: [Marion.Starck@lkros.de](mailto:Marion.Starck@lkros.de)

#### 4. Landkreis Nordwestmecklenburg

Der Präventionsrat des Landkreises  
Nordwestmecklenburg  
Rostocker Straße 76  
23970 Wismar  
Tel.: 03841 30405192  
E-Mail: [M.Freese@nordwestmecklenburg.de](mailto:M.Freese@nordwestmecklenburg.de)

#### 5. Landkreis Ludwigslust-Parchim

Kriminalpräventionsrat des  
Landkreises Ludwigslust Parchim  
Putlitzer Straße 25  
19370 Parchim  
Tel.: 03871 7221605  
E-Mail: [Anett.Nuklies@kreis-lup.de](mailto:Anett.Nuklies@kreis-lup.de)

#### 6. Landkreis Mecklenburgische Seenplatte

Der Präventionsrat des Landkreises  
Mecklenburgische Seenplatte  
Platanenstraße 43  
17033 Neubrandenburg  
Tel.: 0395 570 875 033 E-Mail: [sibylle.roennfeld@lk-seenplatte.de](mailto:sibylle.roennfeld@lk-seenplatte.de)

#### 7. Landkreis Vorpommern-Rügen

Der Präventionsrat des Landkreises  
Vorpommern-Rügen  
Carl-Heydemann-Ring 67  
18437 Stralsund  
Tel.: 03831 3571231  
E-Mail: [Kati.Bischoff@lk-vr.de](mailto:Kati.Bischoff@lk-vr.de)

#### 8. Landkreis Vorpommern-Greifswald

Der Präventionsrat des Landkreises  
Vorpommern-Greifswald  
Kordinator Präventionsrat  
An der Kürassierkaserne 09  
17309 Pasewalk  
Tel.: 03834 87602737 E-Mail: [Boerge.Glawe@kreis-vg.de](mailto:Boerge.Glawe@kreis-vg.de)

# Den Vertrag rückgängig machen

Gibt es sie überhaupt noch, die klassischen Haustürgeschäfte?

Das Gewerbe der Handelsvertreter gehört zu den ältesten der Menschheitsgeschichte. Waren es früher Hausierer, wie Scherenschleifer, Kurzwarenhändler oder sogar Kanonenvertreter, so sind es in der jüngeren Vergangenheit z.B. Staubsaugervertreter, seit diese Geräte die Hausarbeit erleichtern. Viele erinnern sich noch an die Zeit nach der Wende, als die Zeitschriften-drückerkolonnen mit den blumigsten Versprechen den Verbraucher\*innen Unterschriften unter Lieferverträge entlockten. Auch so mancher Versicherungsvertreter wusste: Sitzt man erst auf dem Sofa, ist die Unterschrift auf dem Versicherungsvertrag so gut wie sicher.

Die Drückerkolonnen, die scharenweise durch die Wohngebiete zogen, mag es in dieser Form nicht mehr geben. Die meisten Nepper und Schlepper sind heute im weltweiten Internet unterwegs. Auch die unerlaubten Werbeanrufe, die sehr oft mit einem Vertragsschluss am Telefon zu Ende gehen, gehören heute zu den Beratungen in der Verbraucherzentrale. Man stelle sich folgende Situation vor: Ein buntes Werbeblatt liegt der Tageszeitung bei. Ein junger Mann ist dort zu sehen, der gerade sein eigenes Unternehmen in Schwerin gegründet hat. Er verspricht die Reinigung des Gehwegs auf dem eigenen Grundstück: „Steinreinigung Schwerin – Vertrauen Sie uns die Reinigung und Pflege Ihrer Steinflächen an!“ Kostenfreie Beratung, kostenfreies Aufmaß, kostenfreies Angebot, Festpreisgarantie. Ein verlockendes Angebot, dachte sich Frau M. aus dem Umland von Schwerin und vereinbarte gleich telefonisch einen Termin. Der freundliche Herr kam auch prompt und stellte eine Probe seiner Fähigkeiten vor. Frau M. war begeistert und ließ den Hof reinigen. Zum Einsatz kam ein Hochdruckreinigungsgerät. Der Hof war sauber, und



der freundliche Vertreter kassierte gleich an Ort und Stelle 3.000 Euro per Girokarte.

Genau vor solchen Situationen sollen die gesetzlichen Vorschriften einen rechtlichen Schutz bieten. Eigentlich ist ein Vertrag ein Vertrag und einzuhalten. So zumindest lautet der Grundsatz in unserem Rechtssystem. Davon gibt es jedoch ein paar Ausnahmen. Bei ganz bestimmten Verträgen und bei Vertragsschlüssen in ganz besonderen Situationen gibt es gesetzliche Regelungen, sich aus den Verträgen ohne finanzielle Einbußen wieder zu lösen.

Die Geschäfte an der Haustür gehören dazu. Diesen Begriff gibt es aber seit der Umsetzung der Europäischen Verbraucherrechtlicherichtlinie im Jahr 2014 im Rechtswesen nicht mehr. Diese Verträge heißen nun: „Außerhalb von Geschäftsräumen geschlossene Verträge“. Sicher eine umständliche Wortschöpfung, sie umfasst aber mehr Orte als die eigene Wohnung, an denen man gewöhnlich nicht mit einem Vertragsschluss rechnen muss – beispielsweise gehört der Empfangsbereich in einem Hotel dazu.

Hat man einen Vertrag zu Hause geschlossen, so kann man diesen rückgängig machen. Dafür steht jedem ein Widerrufsrecht innerhalb von 14 Tagen zu. Der Widerruf muss durch Erklärung gegenüber dem Vertragspartner (Verkäufer) erfolgen. Eine Begründung des Widerrufs ist nicht erforderlich. Die Nichtabnahme oder bloße Rücksendung der bestellten Ware sind allerdings kein Widerruf. Die Widerrufsfrist von 14 Tagen beginnt grundsätzlich mit Vertrags-

schluss, jedoch erst dann, wenn man als Verbraucher\*in ordnungsgemäß in klarer und verständlicher Weise über das Widerrufsrecht informiert worden ist. Bei Warenlieferung beginnt die Widerrufsfrist darüber hinaus erst mit Erhalt der Ware. Der Vertragspartner muss die entsprechenden Informationen auf Papier oder, wenn man zugestimmt hat, auf einem anderen dauerhaften Datenträger (Fax, E-Mail, CD-ROM oder USB-Stick) zur Verfügung stellen.

Zu achten ist auf das Musterwiderrufsfeld! Aus Beweisgründen sollte der Widerruf möglichst schriftlich, z.B. per Einwurfeinschreiben, erfolgen. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs. Ohne ordnungsgemäße Widerrufsbelegung bleibt dem Betroffenen jedoch noch länger Zeit, sich vom Vertrag zu lösen. Die Frist beträgt dann ein Jahr und 14 Tage.

Ich möchte noch einmal auf das oben genannte Beispiel zurückkommen. Die gesetzlichen Vorschriften gelten für Vertragspartner, die sich an die Regeln im geschäftlichen Umgang miteinander halten. Sehr oft jedoch kommt es vor, dass diese Regeln von den Anbietern nicht eingehalten werden. Auf dem Vertragsformular des Steinreinigers, das Frau M. unterzeichnete, waren weder der Name der Firma noch eine Anschrift angegeben – lediglich eine Handynummer, die nach der Bezahlung nicht mehr erreichbar war. Vor Vertragsschluss und Bezahlung muss deshalb genau geprüft werden, mit wem man es zu tun gehabt hat. Man lasse sich nicht von noch so schönen Werbeversprechen zu unüberlegten Verträgen verleiten und mache vorher Preisvergleiche.

Sylke Sielaff  
Beratungsstelle Schwerin  
der Verbraucherzentrale  
Mecklenburg-Vorpommern e.V.

## „Ich – zu alt?“

### Handreichung zur Begegnung von Diskriminierung älterer Menschen

Benachteiligungen aufgrund des Alters werden oft nicht wahrgenommen. Das ist das Ergebnis einer Studie zum Thema Altersdiskriminierung des Instituts für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V. (ISS). Eine Broschüre des

ISS will deshalb sensibilisieren und informieren, wo Ungleichbehandlung, Benachteiligung und Diskriminierung älterer Menschen stattfinden. Das Heft gibt zudem Impulse, wie Altersdiskriminierung begegnet werden kann.

Die Handreichung und der Abschlussbericht zur Studie können in gedruckter Form kostenlos über das ISS bezogen werden, per E-Mail an [info@iss-ffm.de](mailto:info@iss-ffm.de).

## Teilhabe bedeutet Lebensqualität

### Stellungnahme der BAGSO zum Achten Altersbericht der Bundesregierung

Der Zugang zum Internet muss für alle Bürgerinnen und Bürger unabhängig von ihrem Alter gewährleistet sein. Das ist aus Sicht der BAGSO das zentrale Ergebnis des Achten Altersberichts der Bundesregierung „Ältere Menschen und Digitalisierung“, der Mitte August in Berlin vorgestellt wurde. Die Altersberichtscommission hat die große Bedeutung der Digitalisierung für das Leben älterer Menschen in den Fokus gerückt. Die BAGSO fordert in ihrer Stellungnahme zum Altersbericht – analog zum „Digitalpakt Schule“ – einen „Digitalpakt Alter“.

„Teilhabe und Teilnahme am konkreten Leben bedeuten Lebensqualität – auch in den Jahren obendrauf. Bescheid wissen, mitreden und mitmachen helfen. Und die neuen Medien sind dabei eine zusätzliche Chance. Auch bei Krankheit und Immobilität können die digitalen Kontakte eine große Hilfe sein“, so der BAGSO-Vorsitzende Franz Müntefering. Nach Ansicht der BAGSO müssen älteren Menschen in allen Kommunen niedrigschwellige Angebote zum Erwerb von digitalen Kompetenzen offenstehen, die die Vielfalt der älteren Generationen berücksichtigen. Die Verfügbarkeit des Internets ist für alle zu gewährleisten, unabhängig von Wohnort,

Wohnform und finanziellen Möglichkeiten. Dies gilt insbesondere auch für Bewohnerinnen und Bewohner von Pflegeeinrichtungen, die aufgrund mangelnder Internetverbindungen bislang häufig von digitaler Teilhabe ausgeschlossen sind.

Zugleich fordert die BAGSO in ihrer Stellungnahme das Recht auf ein Leben ohne Internet. Analoge Zugänge und Angebote wie z.B. bei Behördenangelegenheiten, Fahrscheinkauf, Bankgeschäften und vielem mehr, müssen weiterhin ohne Nachteile wie erhöhte Servicegebühren verfügbar sein.

Für den Einsatz von digitalen Technologien in der Pflege befürwortet die BAGSO die Empfehlung der Altersberichtscommission, diese immer nur unterstützend, niemals jedoch als

Ersatz einzusetzen. Ethische Fragen sollten frühzeitig und unter Einbeziehung der Betroffenen diskutiert werden.

Der Achte Altersbericht „Ältere Menschen und Digitalisierung“ wurde von einer Expertenkommission unter Vorsitz von Prof. Dr. Andreas Kruse ausgearbeitet. Die BAGSO stand als Vertretung der Betroffenen im engen fachlichen Austausch mit der Altersberichtscommission.



## Schutz der Rechte Älterer

### Weltweit fordern Organisationen einen UN-Aktionsplan

Mehr als 100 Nichtregierungsorganisationen aus aller Welt haben UN-Generalsekretär António Guterres für seine eindringliche Stellungnahme im Mai zur Situation älterer Menschen in der Corona-Krise gedankt. Auf Initiative der Organisation HelpAge-International haben sie einen gemeinsamen

Brief an Guterres geschickt. Darin fordern sie den UN-Generalsekretär auf, seine Empfehlungen in einen konkreten UN-weiten Aktionsplan für einen besseren Schutz der Rechte Älterer umzusetzen. Die BAGSO hat den Brief mitgezeichnet, zusammen mit Seniorenorganisationen aus der ganzen

Welt und internationalen Menschenrechtsorganisationen wie Amnesty International und Human Rights Watch. Bereits Anfang Mai hatten weltweit Seniorenorganisationen die Stellungnahme des UN-Generalsekretärs begrüßt.



Vitanas

# LIEBEVOLLE UND QUALIFIZIERTE PFLEGE

Wir bieten: Kurz- und Langzeitpflege | Spezielle Wohnbereiche für Menschen mit Demenz | Verhinderungspflege | JuP (Junge Pflege) | Probewohnen  
Mitbringen Ihrer privaten Möbel | Reinigungsservice für Ihre Wäsche  
Abwechslungsreiches Freizeitangebot | Ausflüge in die Umgebung  
Vielseitiges Therapieangebot | Ihre Gäste sind immer herzlich willkommen  
Wir kochen täglich frisch für Sie

**RUFEN SIE AN ODER KOMMEN SIE VORBEI.  
WIR BERATEN SIE GERNE PERSÖNLICH.**

Länger  
besser  
leben!

**Vitanas Senioren Centrum Am Tierpark**  
Am Tierpark 6 | 17373 Ueckermünde  
☎ (039771) 201 - 0 | [www.vitanas.de/amtierpark](http://www.vitanas.de/amtierpark)

**Vitanas Senioren Centrum Am Kulturpark**  
Neustrelitzer Straße 40 | 17033 Neubrandenburg  
☎ (0395) 563 98 - 0 | [www.vitanas.de/amkulturpark](http://www.vitanas.de/amkulturpark)

**Vitanas Generationenhaus Am Kulturpark**  
Neustrelitzer Straße 28 | 17033 Neubrandenburg  
☎ (0395) 425 62 - 100 | [www.vitanas.de/amkulturpark](http://www.vitanas.de/amkulturpark)

# LANDESHAUPTSTADT SCHWERIN

## Gratulationen mit zwei Metern Abstand

Seit mehr als 15 Jahren gratuliert der Seniorenbeirat der Landeshauptstadt Ehepaaren zu besonderen Ehejubiläen: ab Diamantener Hochzeit und zu besonderen Geburtstagen, etwa ab 100 Jahre.

Die Gratulationen erfolgen im Auftrag der Ministerpräsidentin Manuela Schwesig und des Oberbürgermeisters Dr. Rico Badenschier.

Im März wurden die Gratulationen jäh abgebrochen. Der Grund war Corona. Im August und September haben in Schwerin acht Bürgerinnen und Bürger zwischen 100 und 105 Jahren Geburtstag, doch ein Besuch war und ist leider nicht möglich.

Die älteste Bürgerin Schwerins, im Wohnpark Zippendorf, wird der Oberbürgermeister in Ausnahme jedoch

persönlich besuchen. Sie wird an ihrem 105. Geburtstag den Oberbürgermeister vor den Gebäuden des Wohnparks empfangen. Der OB wird coronabedingt mit zwei Metern Abstand gratulieren, was wirklich sehr bedauerlich ist. Die Auswirkungen der Corona-Krise betreffen uns alle. Da macht auch ein so seltener Geburtstag keine Ausnahme. *Siegfried Schwinn*

## Wortmeldung: Corona – 2. Welle? Was löst sie aus?

Seit Monaten wird in Deutschland versucht, Corona in den Griff zu bekommen. Die „AHA-Regeln“ gehören zu unserem Alltag, Abstand – Hygiene – Alltagsmasken. So sorgen wir dafür, dass möglichst viel Schutz bei möglichst viel Normalität erreicht wird.

Die meisten Menschen haben sich ein anderes Verhalten im Umgang mit unseren Mitmenschen angewöhnt und halten sich an die allgemeinen Verhaltensregeln, um die Ausbreitung des Coronavirus zu verlangsamen und die Corona-Ansteckungsrate nicht zum Steigen zu bringen.

Aber sind wir gegenwärtig nicht dabei, was wir mühsam auch mit dem Lockdown aufgebaut haben, wieder kaputt zu machen? Viele Virologen und Epidemiologen warnen davor, dass Corona im Bewusstsein der Menschen zurückgedrängt wird und sie sich leichtsinnig und gedankenlos gegenüber anderen Menschen verhalten. Das Problem ist auch, dass oft das eigene Risiko, an Corona zu erkranken, als gering eingeschätzt wird. Viele Menschen gehen auch davon aus, dass selbst bei einer Coronaerkrankung die Folgen für den Einzelnen unerheblich sind. Ei-

nige meinen, es betrifft sie nicht und verhalten sich verantwortungslos, sind teilweise sogar stolz, wenn sie die Hygieneregeln nicht einhalten. Aber es muss klar sein, dass wir es nur gemeinsam steuern und beeinflussen können, dass wir keine zweite Welle in Deutschland erleben. Es geht um das Leben, die Gesundheit anderer, aber auch um wirtschaftliche Folgen, die ein zweiter Lockdown auslösen würde.

Wir haben es in der Hand, zeigen wir Zivilcourage!!! Das unguete Gefühl, dass durch die Öffnung des gesellschaftlichen Lebens bei vielen vorhanden war, wird leider bestätigt.

Jetzt ist neben jedem Einzelnen auch die Politik gefragt.

Es müssen stärkere Kontrollen erfolgen und bei Verletzung der „AHA-Regeln“ müssen Sanktionen durchgesetzt werden, die auch Menschen zwingen, sich an diese gesellschaftlichen Normen zu halten. Gerade bei der Verhinderung der Ausbreitung des Virus ist es wichtig, dass alle Menschen an einem Strang ziehen und nicht egoistische Belange in den Vordergrund rücken. Es muss mehr Aufklärung an öffentlichen Stellen erfolgen, mit Plakaten, Vi-

deoclips in öffentlichen Einrichtungen wie Bussen, Bahnen, Schulen, in denen gezeigt wird, was Corona anrichten kann. Bilder von den Intensivstationen, wo Patienten um ihr Leben kämpfen, Menschen, die erhebliche Auswirkungen durch die Erkrankung aufweisen, können viel bewirken.

Es sind kluge Strategien erforderlich, um das Bewusstsein der Menschen für ein verantwortungsvolles Verhalten zu schärfen. Tests, die Corona-positive Personen identifizieren, müssen flächendeckend und schneller auswertbar sein. Dazu müssen die Gesundheitsämter personell verstärkt werden und finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt werden.

Durch Corona ist es zu einer massiven Beeinträchtigung unseres gesellschaftlichen Lebens gekommen. Unsere gemeinsame Aufgabe ist es nun, dass wir nicht leichtsinnig werden, sondern die Zukunft weiter gestalten können, indem wir uns immer wieder vor Augen halten, welches Risiko wir eingehen, wenn wir nicht die Hygieneregeln einhalten.

*Walter Heinrich  
Seniorenbeirat Schwerin*

**Wer nicht kann, was er will, muss wollen, was er kann –  
denn das zu wollen, was er nicht kann, wäre töricht.**

*Leonardo da Vinci (1452-1519), italienischer Universalkünstler der Renaissance*

# LANDKREIS NORDWESTMECKLENBURG



Landkreis  
Nordwestmecklenburg  
wo die Seele lächelt...

## Mitgliederversammlung bei launigem Segeltörn

In den Zeiten der Pandemie war es den Mitgliedern des Kreissenorenbeirats Nordwestmecklenburg nicht möglich, eine Mitgliederversammlung mit 28 Mitgliedern durchzuführen. Monatlich traf sich deshalb der Vorstand bei der Vorsitzenden auf deren Grundstück bei Einhaltung der Abstands- und Hygieneregeln, um Themen zu erarbeiten und diese an alle Mitglieder weiterzuleiten. So war es möglich, stets in Kontakt zu bleiben. Der Verein „Alalanta“ hörte davon und bot uns sein Segelschiff an, um dort an Bord eine Mitgliederver-

sammlung durchzuführen. Unsererseits boten wir den Mitgliedern aus Vereinen und Verbänden an, diesen dreistündigen Segeltörn zu begleiten.

Der neue zweite Abgeordnete des Landkreises Ingo Funk nahm mit Freude unsere Einladung an und verfolgte mit großem Interesse die Gespräche aller 45 anwesenden Senioren an Bord. Die Teilnehmer fühlten sich von der Verwaltung angehört. Nach dem angenehmen Segeltörn und bei gutem Wetter gingen alle voll motiviert von Bord.

*Karin Lechner*



*Ingo Funk (vorn) genoss den Segeltörn.*

## Eine Sammlung bester Ideen

Der Wismarer Seniorenbeirat wurde von der Stadtverwaltung gebeten, sich Beschäftigungsmöglichkeiten für die Senioren der Hansestadt, die ihre Häuslichkeiten während der Corona-Pandemie nicht verlassen können, zu überlegen und zu sammeln. (Siehe auch Seniorenkurier 2/20, Seite 31.) Folgende Ideen wurden vorgeschlagen und notiert: Das Aufschreiben etwa von alten Koch- und Backrezepten oder wie wurden Krisen im eigenen Leben gemeistert, weiterhin Tipps für Handwerker in Haus und Garten sowie überlieferte Hausrezepte bei Krankheiten, aber auch Geschichten oder Berichte über Vereine und Gruppen, in denen Senioren aktiv sind. Außerdem könnten kleine Handarbeiten ausgeführt werden, beispielsweise die Anfertigung von Topflappen, Socken und Mützen. Der

Seniorenbeirat hofft, dass viele sich beteiligen und freut sich darauf. Wenn die unerfreuliche Krisenzeit überstanden

sein wird, soll es im Zeughaus Wismar eine Veranstaltung mit Ausstellung aller angefertigten Exponate geben. *kl*



*Eike Koebe, Sabine Mathiesen, Karin Lechner und Beate Wahland notieren die Ideen.*

**Alles, was Spaß macht, hält jung.**

*Curd Jürgens (1915-1952), deutsch-österreichischer Schauspieler*

## Internetzugang in Heimen fehlt mancherorts

In Wismar gibt es drei aktive Stützpunkte, die versuchen, neue Möglichkeiten der digitalen Bildung für ältere Menschen voranzubringen: das Filmbüro, das Mehrgenerationenhaus „Küstenwind“ und die AWO. Mit fachlicher Unterstützung des Filmbüros Wismar bieten jetzt in Gadebusch Elli Brusch und in Lützwow Dorina Klabunde Lernstunden am PC an.

Gerade den Bewohnern in Heimen fehlt während der Corona-Zeit der soziale Kontakt besonders zu ihren Familien. Der Seniorenbeirat der Hansestadt Wismar öffnete deshalb ein „Fenster zum Enkel“, wie das Projekt genannt wird. Dieses konnte dank der finanziellen Unterstützung der VNG AG aus Leipzig sowie der Physiotherapeuten in den Heimen durchgeführt werden. Tablets wurden gekauft, ein entsprechendes Programm ermöglichte den Zugang zum Internet. Auf diese Weise können die Senioren nach außen kommunizieren.

Nicht alle Heimbewohner besitzen einen eigenen Zugang zum Internet. Damit sie ihre sozialen Kontakte aufrechterhalten können, ist dringend erforderlich, dass die Heime hierfür Gastzugänge über WLAN schaffen. Dass dies leider nicht überall der Fall ist – darüber waren wir sehr erstaunt.



Karin Lechner und Ilonka Grebien bei Ministerin Stefanie Drese (v. r.)

Es fehlt noch viel, damit auch Senior\*innen an der digitalen Entwicklung teilhaben können. Im neuen Altersbericht der BAGSO macht der Vorsitzende Franz Müntefering deutlich: „Wir brauchen mehr Teilhabe für Ältere!“ und formuliert Forderungen nach Internetzugang für alle Wohnformen, ob zu Hause oder im Pflegeheim. Gerade in der Corona-Krise hat sich gezeigt, wie bedeutsam eine digitale Ausstattung zur Aufrechterhaltung der wichtigen Kontakte und die Kommunikation ist.

Karin Lechner, Vorsitzende des Kreis-seniorenbeirats und des Seniorenbeirats der Hansestadt Wismar, leitete die Forderung an Sozialministerin Stefanie Drese weiter. Auch Sabine Matthiesen, die als Vertreterin für Medienkompetenz teilnahm, bat um den problemlosen Zugang zum Internet. Für die Ministerin war es unvorstellbar, dass Heime nicht über Gastzugänge zum Internet verfügen und versprach breite Unterstützung ihres Hauses. Dies stimmt uns sehr optimistisch. *kl*

## Wenn man plötzlich die Jahre zählt

Fakt ist: Wir werden alle älter. Aber wer spricht tatsächlich darüber? Und mit wem? Gerade dort, wo wir ganz direkt mit dem Thema konfrontiert sind, fallen die Gespräche übers Älterwerden am schwersten. Wie spricht man es an, wenn die eigenen Eltern gebrechlich werden und sich die Rollen umkehren? Was, wenn man plötzlich an sich selbst merkt, dass man anfängt, die Jahre zu zählen? Verändert einen das Älterwerden tatsächlich – oder sind das nur die Erwartungen von außen? Und kann das vielleicht sogar entlastend sein?

Stefanie Müller-Frank gestaltete dazu kürzlich im Deutschlandfunk Kultur eine Sendung innerhalb der Reihe „Zeitfragen – Politik und Soziales“. Sie hatte eine Familie gefunden, die bereit war, sich gemeinsam an einen Tisch zu setzen und gegenseitig zuzuhören.

Alle vier waren in einer Lebensphase, die einen Umbruch in ihrem Leben ankündigte: die Eltern, Mitte 60, kurz vor und kurz nach der Rente, und die beiden Töchter, Anfang 30; die jüngere von beiden selbst bald Mutter.

*dlf*

# HANSESTADT ROSTOCK

## Festveranstaltung zum Zwanzigsten

Fast auf den Tag genau am 9. Juli wurde im Bürgerschaftssaal feierlich das zwanzigjährige Bestehen des Rostocker Seniorenbeirats gefeiert – unter Teilnahme vieler Wegbegleiter aus Vereinen, Verbänden, Organisationen, Politik und Verwaltung. Die Präsidentin der Bürgerschaft der Hanse- und Universitätsstadt, Regine Lück, würdigte die Arbeit des Seniorenbeirats und besonders die von Erika Drecoll. Kulturelle Umrahmung boten „De Platt Komedi“ und der Chor „Nadeshda“. Durch Beschluss der Bürgerschaft wurde am 12. Juli 2000 der Seniorenbeirat in seiner heutigen Struktur gebildet.

Derzeit setzt er sich aus 15 Mitgliedern zusammen. Acht Vertreterinnen und Vertreter wurden aus den Ortsbeiräten vorgeschlagen und sieben weitere kamen aus Verbänden, Vereinen, Organisationen, Initiativen sowie Kirchengemeinden, ausgewählt in einem Anhörungsverfahren vor dem Sozial- und Gesundheitsausschuss. Laut Berufungsurkunde lauten die Hauptaufgaben des Seniorenbeirats:

- Vertretung der Hansestadt Rostock im Landesseniorenbeirat

- Koordinierung ortsteilübergreifender Anliegen von Seniorinnen und Senioren in der Stadt Rostock.
- Der Seniorenbeirat kann Empfehlungen an die Bürgerschaft und ihre Gremien oder an andere fachkompetente Einrichtungen herantragen.
- Der Seniorenbeirat gibt sich eine Geschäftsordnung, die bei Bedarf jeweils aktualisiert wird.

Erika Drecoll, Vorsitzende des Seniorenbeirats seit 2015 und mit 30-jähriger Erfahrung in unterschiedlichen Funktionen in der Seniorenpolitik in der Stadt und im Land tätig, gab einen umfangreichen Abriss der seniorenpolitischen Arbeit nach der Wende in der Hansestadt. „Ein neuer Anfang“, sagte sie, „musste gefunden werden. Das war 1992 Anlass für die Gründung der Aktionsgemeinschaft Rostocker Senioren (ARS).“

Die ARS verstand sich als ein zeitweiliger Zusammenschluss von Seniorinnen und Senioren aus diversen Organisationen, Seniorengruppen der Parteien und aus Wohlfahrtsverbänden der Stadt. Einerseits wollte er auf die Probleme älterer Menschen aufmerksam machen und ihre Interessen gegenüber Politik und Verwaltung vertreten, ander-

erseits aber auch ihre Einbeziehung in neue Strukturen fordern. Hauptziel war die Bildung eines durch die Bürgerschaft legitimierten Seniorenbeirats, der die Interessen der älteren Bürgerinnen und Bürger vertreten sollte.

Unterstützt wird die Arbeit des Seniorenbeirats durch drei Arbeitsgruppen, die nach wie vor tätig sind:

- Bildung, Kultur und Sport
- Ordnung, Sicherheit, Umwelt und Verkehr
- Gesundheit, Soziales und Wohnen im Alter.

Am 9. Juli fand auch die konstituierende Sitzung des Seniorenbeirats statt. Unter Leitung der Stadtpräsidentin wurde der Vorstand gewählt: Monika Schmidt als Vorsitzende, als die drei Stellvertreterinnen Rita Bohk, Heike Schäfer und Heidrun Menter. Bestätigt wurde die Weiterarbeit der drei Arbeitsgruppen. Geplant ist eine vierte: Digitalisierung, außerdem eine zeitweilige für die Aktualisierung der Broschüre „Älter werden in Rostock“.

*Monika Schmidt*

*Vorsitzende des Seniorenbeirats*



Bürgerschaftspräsidentin Regine Lück (stehend) dankte dem Seniorenbeirat.

Foto: Petra Kirsten

## Beirat jetzt auch für Südstadt und Biestow

Erstmals gibt es einen Seniorenbeirat für die Stadtteile Südstadt und Biestow. Er wurde am 29. Januar im Rahmen des von der Hansestadt Rostock geförderten Projekts „Länger leben im Quartier“ im Stadtteil- und Begegnungszentrum „Heizhaus“ gegründet. Acht Frauen und Männer wollen seitdem für die Interessen und Belange der älteren Bürgerinnen und Bürger aus beiden Stadtteilen eintreten. „Wir wollen die politischen und gesellschaftlichen Gremien für seniorenrelevante Themen sensibilisieren, besonders im Hinblick auf die demografische Entwicklung“, betonen sie. In diesen Gestaltungsprozess sollen die älteren Bürgerinnen und Bürger stärker mit einbezogen werden. „Wir wollen Ansprechpartner für alle Seniorinnen und Senioren vor Ort sein und Empfehlungen einbringen, die zur Verbesserung der Lebenssituation von Seniorinnen und Senioren beitragen, Öffentlichkeitsarbeit für ihre Angelegenheiten leisten und das Ehrenamt stärken.“

Im Begegnungszentrum „Heizhaus“ bieten die Mitglieder jeden Dienstag von 9 bis 12 Uhr eine Seniorensprechstunde an. Der Beirat vermittelt geeignete Angebote im Freizeit- und Eh-



Sozialministerin Drese und Ralf Mucha, Vorsitzender des Sozialausschusses der Stadt Rostock, auf dem Seniorenpolitischen Treffen in Rostock

Foto: Petra Kirsten

renamtsbereich, möchte Hilfesuchende mit Hilfeleistenden zusammenzubringen und nimmt Anregungen oder Hinweise auf Missstände auf.

Vor Kurzem meldete sich Sozialministerin Stefanie Drese zu einem seniorenpolitischen Treffen im „Heizhaus“ an. Auch wir als neuer Seniorenbeirat wurden eingeladen und erhielten Gelegenheit, uns und unsere Arbeit vorzustellen. Außerdem ging es um Impulse zur aktuellen Seniorenarbeit in unserem Bundesland, zum Thema „Länger

Leben im Quartier Südstadt/Biestow“ sowie um Diskussion und Erfahrungsaustausch. Der Seniorenbeirat unterstützt die Vorbereitungen für ein Netzwerktreffen der Selbsthilfegruppen zum Selbsthilfetag am 14. Oktober. Im gleichen Monat bereitet er eine Seniorensicherheitsberatung zum Thema „Sicherheit im Alltag“ vor und lädt dazu interessierte Senioren ein.

Petra Kirsten

Mitglied des Seniorenbeirats  
Südstadt/Biestow

## Die neuen Alten

Dass die Babyboomer (Menschen, die von Mitte der 1950er bis Ende der 1960er Jahre geboren wurden) altern, bringt für die Kommunen in Deutschland so und so massive Veränderungen mit sich. Ob die Babyboomer für sie dabei aber zur Belastung werden, weil sie Kosten verursachen und teilweise auf Pflege angewiesen sein werden, oder ob die neuen Alten ihre Kompetenzen und Erfahrungen gewinnbringend lokal einbringen, das haben die Kommunen selbst in der Hand.

Diese Feststellung trifft Reiner Klingholz vom Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung in einem Thesenpapier für die Körber-Stiftung Hamburg. Vor gut 60 Jahren, 1959, wurde sie von dem Unternehmer Kurt A. Körber ins Leben gerufen und tritt mit operativen Projekten, in Netzwerken und mit Kooperationspartnern aktuellen Herausforderungen entgegen.

**Alter ist irrelevant, es sei denn, du bist eine Flasche Wein.**

Joan Collins, britische Schauspielerin und Autorin

## LANDKREIS VORPOMMERN-RÜGEN

### Giesela Müller: Herausfordernde und erfüllte Jahre

Über mehr als 10 Jahre war Giesela Müller für den Seniorenbeirat der Hansestadt Stralsund ehrenamtlich tätig. Auf eigenen Wunsch beendete sie nun ihr Engagement als Mitglied.

Vom Seniorenbeirat wurde sie mit einem Präsent geehrt. Der Präsident der Stralsunder Bürgerschaft Peter Paul dankte in einem Schreiben „recht herzlich für die Bereitschaft, für die Ideen, ihre Beharrlichkeit und ihr Engagement“. Er stellte fest, dass Giesela Müller „auf über zehn herausfordernde, aber auch erfüllte Jahre in der Arbeit mit und für Seniorinnen und Senioren zurückblicken“ kann.

Giesela Müller war im Seniorenbeirat Verantwortliche für die Öffentlichkeitsarbeit und mit außerordentlichem Engagement und Einsatz für die Erfüllung der damit verbundenen Aufgaben tätig. Mit großem Aufwand sorgt sie für die wöchentlichen Beiträge auf der Seniorensseite der „Zeitung am Sund“ und für die vierteljährlichen Berichte über die Arbeit des Seniorenbeirats im „Seniorenkurier“ des Landesseniorenbeirats.

Großen Anteil hatte sie an der Erarbeitung und Herausgabe des jährlichen Seniorenratgebers für die Hansestadt



*Dr. Georg Weckbach überreicht das Präsent des Seniorenbeirats an Giesela Müller.*

Stralsund und Umgebung sowie dessen Verbreitung. Mit umfangreichem zeitlichen Aufwand bearbeitete sie die Chronik des Seniorenbeirates. Weiterhin hat Giesela Müller als Fotografin bei besonderen Ereignissen wie Begegnungen mit anderen Seniorenbeiräten, z.B. mit der Partnerstadt Kiel, sowie auf Ausstellungen, Seniorenkulturtagen und Ehrenamtsmessen gewirkt, um Dokumentationsmaterial

über die Arbeit unseres Seniorenbeirats zu haben.

Im Rahmen der Ehrungen zum 25jährigen Bestehen des Seniorenbeirats 2018 erhielt Giesela Müller aus den Händen der Sozialministerin Stefanie Drese das Ehrenamts-Diplom für ihre ehrenamtliche Tätigkeit.

*Dr. Georg Weckbach  
Vorsitzender*

*Seniorenbeirat Hansestadt Stralsund*

## LANDKREIS MECKLENBURGISCHE SEENPLATTE

### Diskussion um die Nahversorgung

„Zurück in die Zukunft“ – so könnte das Motto lauten, zu dem sich der Seniorenbeirat Neubrandenburgs zum ersten Mal nach dem Corona-Lockdown traf. In Vorbereitung dazu hatte der Vorstand das planmäßige Gespräch mit dem Stadtpräsidenten, dem Oberbürgermeister und dem Leiter der Abteilung Generationen, Bildung und Sport genutzt, um sich zur Situation zu verständigen.



Hauptschwerpunkt war, wie wir konstruktiv unsere Arbeit wiederaufnehmen und die Belange älterer Menschen generationsübergreifend vertreten könnten. Um die Regeln einzuhalten, tagten wir im Saal des Hauses für Kultur und Bildung, und unsere Kritik, dass wir uns wünschen, künftig bei ähnlichen Situationen besser einbezogen zu werden, wurde von der Stadt zur Kenntnis genommen.

Christin Dupke, Sachbearbeiterin im Bereich Städtebau-/Wohnungsbauförderung der Stadt, hielt den Vortrag, der anschließend allen Mitgliedern des Seniorenbeirats als Power-Point-Präsentation übergeben wurde. Natürlich konnte sie nicht alle Fragen sofort beantworten, versprach aber, dies mit einem Antwortschreiben zu tun.

*Fortsetzung auf Seite 24*

Fortsetzung von Seite 23

Zum Thema Markthalle auf dem RWN-Areal gab es u.a. einen Katalog mit neun Fragen von Herrn Avé-Lallemand zur Einzelhandelsversorgung in Neubrandenburg. Weiter ging es um den Planungsstand beim Wohnungsbaustandort „Wohnpark Fünfweicher Weg West“, um die Innenstadtentwicklung, um Wohnungsbaustandorte für Einfamilienhäuser, um die Schwimmhalle Neubrandenburg, die Umgehungsstraße Neubrandenburg Oststadt – Südstadt und die Bahnhofstoilette. Als Beitrag zur Klimadiskussion wünschen wir uns, dass über die Planung und Realisierung der Ausgleichsmaßnahmen, zum Beispiel bei

der Umgehungsstraße, ausführlicher informiert werde. Generell ist bei den Senior\*innen der Eindruck entstanden, dass jeder freie Platz, besonders in der Innenstadt, „zugebaut“ bzw. „zugepflastert“ und wenig über grüne Alternativen nachgedacht wird. Wenn wir, abgeleitet aus den Fakten zur Bevölkerungsentwicklung, wollen, dass unser Ziel, wieder auf 70.000 Einwohner zu wachsen, erreicht werden soll, sind innovative, nachhaltige Lösungen gefragt.

Große Auswirkungen für die Handelsstruktur in der Stadt sind zu erwarten, die weit in die Zukunft reichen. Neubrandenburg hat als zentraler Ort hinsichtlich der Nahversorgung eine Ankerfunktion: Das gilt für die Auswei-

sung neuer Wohngebiete und die Förderung von Seniorenwohnen ebenso wie für die Steuerung des Einzelhandels.

Der Betrieb der Markthalle am geplanten Standort ist mit einem erhöhten Risiko verbunden. Dieser Auffassung der Gutachter können wir nur zustimmen. Der Seniorenbeirat hat sich entschieden abzuwarten, ob die Stadtvertretung der Veränderung des Einzelhandelskonzeptes zustimmt, um sich dann weiter einzumischen – unter besonderer Beachtung der Auswirkungen auf die Nahversorgung der Senior\*innen, deren Versorgungsqualität dann eine andere werden dürfte.

Hans Asmus

## Endlich geschafft: neuer Elektro-Bürgerbus im Demminer Land



**Links:** Der neue Elektro-Bürgerbus an der Ladesäule. **Rechts:** Bernd Jeske von der naturwind GmbH und gtk-Chef Robert Clermont freuen sich mit Projektinitiator Helmut Pratzel und Fahrerin Christine Weber-Ludwig (v.l.n.r.) über den neuen E-Bürgerbus.

Am 6. August war es so weit: Der neue Elektro-Bürgerbus wurde an das Törpiner Forum übergeben. Und die Akteure haben auch schon eine Idee, wie die E-Mobilität in der Region weiter gefördert werden könnte.

Der gemeinnützige Verein mit Sitz in Törpin, einem Ortsteil der Gemeinde Sarow im Amtsbereich Demmin-Land, hat sich die Verbesserung der Mobilität im ländlichen Raum der Region „auf die Fahne geschrieben“. Jugend-

und Altenhilfe stehen neben der Kulturarbeit dabei im Fokus der ehrenamtlich tätigen Mitglieder. Seit 2011 werden mit dem Bürgerbus Schüler und Senioren aus den entlegenen Ortsteilen und Ausbauten zwischen Demmin und Altentreptow befördert, welche nicht oder nur unzureichend in das Netz des öffentlichen Personennahverkehrs eingebunden sind.

Insbesondere behördliche Bedenken und damit verbundene Hürden hat-

ten das bislang so erfolgreiche Projekt „Bürgerbus“ immer wieder bedroht. Als ursächlich hierfür waren auch Interventionen gewerblicher Anbieter zu sehen, welche in dem bürgerschaftlichen Engagement des Vereins eine Konkurrenz sahen. „Diese Einwände haben wir ausräumen können“, so Hans Schommer, Projektleiter des Vereins für den Bürgerbus.

„Unsere Bemühungen haben sich definitiv gelohnt“, freute sich Prof. Dr. Dr.

Helmut Pratzel, der Vorsitzende des Törpiner Forum e.V., über den umweltfreundlichen Sieben-Sitzer, der den ausgedienten Bürgerbus mit Benzinmotor nun endgültig ersetzt. Es handelt sich dabei um einen nagelneuen Nissan Leaf, der an der kürzlich vor der Alten Schule in Törpin installierten Ladesäule mit grünem Strom „aufgetankt“ werden kann. „Wir finden es klasse, dass dieser Verein die Nutzung erneuerbarer Energien fördert und auch die Elektromobilität auf dem Land mit vorantreiben möchte“, sagte der Geschäftsführer der Gesellschaft für regionale Teilhabe und Klimaschutz (gtk), Robert Clermont, bei der offiziellen Einweihung des neuen Fahrzeugs. „Daher haben wir dieses umweltschonende Projekt gern unterstützt.“

Im Auftrag der Naturwind Schwerin GmbH hatte sich die gtk als Partner um finanzielle Hilfe für den Elektro-Bürgerbus bemüht. Dank einer För-

derung durch das Energieministerium und durch Mittel aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) konnte das Vorhaben letztlich realisiert werden. Das rein elektrisch angetriebene Fahrzeug hat mit einer Batterieladung eine Reichweite von bis zu 275 Kilometern. Es wurde vom Auto-Center Grimmen in Demmin bereitgestellt und auf die Personenbeförderung optimiert.

Für Helmut Pratzel ist der Kleinbus mitsamt Ladestation jedoch nur ein erster Schritt, um das Fahren mit Elektrofahrzeugen zu unterstützen. „Die Edis hat schon ein zweites Kabel verlegt, sodass eine zusätzliche öffentliche Säule für Einheimische und Touristen durchaus möglich wäre. Wer dann während der Ladezeit auf sein Auto warten muss, könnte sich in der Bibliothek unseres Vereinshauses die Zeit vertreiben und dort auch einen kleinen Imbiss zu sich nehmen“, schildert der Professor seine Vorstellung

gen. Derzeit würde man noch nach Fördermöglichkeiten für die zweite Ladesäule suchen. Für dahingehende Ideen ist der Verein offen. Wer Gedanken beisteuern kann, möge sich unter 03 99 96 - 70 135 oder per E-Mail an pratzel@toerpiner-forum.de melden. Das gilt im Übrigen auch für Eltern, deren Kinder Schwierigkeiten haben, von ihrem Zuhause mit dem regulären Schulbus nach Demmin zu fahren. „Noch haben wir zwei freie Plätze. Familien, die im Umland der Dörfer Sarow, Tützpatz, Kriesow und Gültz und von dort aus gesehen auf dem Wege nach Demmin wohnen, können sich jederzeit bei uns melden“, so Projektleiter Hans Schommer. Außerdem dürfen ab sofort wieder ältere Menschen, die sonst keine Gelegenheit haben, zum Arzttermin oder Einkäufen in die Hansestadt zu kommen, das Angebot kostenfrei nutzen.

*Horst Ungelenk*

## LANDKREIS LUDWIGSLUST-PARCHIM

### „Sport vor der Tür“ in Pinnow

Corona heißt für die älteren Menschen: Bleibt schön in euren Wohnungen und vermeidet familiären Kontakt, bis alles vorüber ist. Dies tun auch die Bewohner der altersgerechten Wohnanlage in Pinnow bei Schwerin. Doch sie alle sind neu eingezogen



und noch fremd untereinander. Der Bringedienst aus Pinnow stand natürlich bereit für den Einkauf, aber sonst?

Wir von der Gruppe 50plus haben das schnell geändert. Unter dem Motto „Sport vor der Tür“ – genug Abstand war gegeben – startete der Versuch. Als Brigitte Rabeler, die als ehrenamtliche Übungsleiterin zur Verfügung stand, in der Wohngruppe ankam,



Bei den Übungen machen alle begeistert mit.

Fortsetzung auf Seite 26

Fortsetzung von Seite 25

warteten die meisten Bewohner schon vor der Tür. Gemeinsam mit der Seniorenbeauftragten Jutta Messer und einigen Mitarbeitern der Gruppe 50plus führen wir nun schon seit Wochen eine halbe Stunde altersgerechte sportliche Übungen durch. Mittwochs von 10.00 bis 10.30 Uhr arbeiten wir auf dem Innenhof der Wohnanlage mit



Sportgeräten, wie Handtüchern, Trinkflaschen, Stäben und Bällen. Eigent-

lich wollte Frau Rabeler damit nur die schlimmste Zeit der Coronawelle überbrücken, doch die Bewohner sind so motiviert und eifrig dabei, dass sie nicht mehr aufhören möchten.

Die Gruppe 50plus hat jetzt den Antrag gestellt, diese Bürger in den Vereinssport mit aufzunehmen – separat und altersgerecht. Wir sind gespannt, wie es weitergeht.

Seniorenbeirat Pinnow

## „Mit uns im Gespräch“ geht weiter

„Langsam kommt die Normalität zurück, und wir können wieder loslegen.“ Das schreibt SeniorTrainerin Doris Schmid und teilt mit, dass der Seniorenbeirat Plate bei Schwerin seine

Veranstaltungsreihe „An alle – für alle“ wieder aufnimmt.

Unter dem Motto „Mit uns im Gespräch – Fragen, die uns interessieren“ gibt Ines Krause vom Service-

center der Helios Klinik Schwerin am 22. September um 14 Uhr in der Gaststätte „Störkrug“ Tipps und Ratschläge für die häusliche Pflegebegleitung. ■

# LANDKREIS VORPOMMERN-GREIFSWALD

## Wie machen es die anderen?

Die Interessengemeinschaft Senioren der Energiewerke Nord GmbH und des ehemaligen Kernkraftwerks Greifswald, die EWN-Senioren, treffen sich normalerweise einmal im Monat. Im Schnitt sind es 85 Teilnehmer – wir sind aber kein Verein; hier kommen Interessierte aus dem ehemaligen Kernkraftwerk Greifswald zusammen, um etwas Neues zu hören.

Entsprechend gibt es einen Jahresplan, und zusammen mit anderen Partnern wird dieser abgearbeitet. So war es zumindest bis März, und dann war auf Grund der Maßnahmen zu Corona Schluss.

Nun dachten wir, ab September ginge es wieder los, aber unser Raumanbieter, das Berufsbildungswerk Greifswald, sagte alles bis zum Febru-

ar 2021 ab. Was nun? Wir können unsere Planungen hinweg tun, da wir kein Geld haben, um gegebenenfalls woanders geeignete Räumlichkeiten zu finden.

Wie machen es die anderen gleichartigen Senioreninitiativen?

Leonhard Bienert

Sprecher der EWN-Senioren

## Abschied von Barbara Mortensen



Foto: Behindertenverband e. V.

Nach kurzer schwerer Krankheit ist unser langjähriges Mitglied des Seniorenbeirats Seebad Ueckermünde verstorben.

Sie gehörte als Vorsitzende des Behindertenverbands e. V. dem 2002 gegründeten Seniorenbeirat an und war seitdem aktiv im Vorstand tätig, dabei trat sie stets für die Interessen der Senioren und Menschen mit Behinderung ein. Ihr selbstloser Einsatz war beispielgebend. Sie bleibt uns unvergessen.

In tiefer Trauer und im Mitgefühl mit allen Hinterbliebenen.

Die Mitglieder des Seniorenbeirats

# Wir brauchen neues Bewusstsein

## Bundeskabinett beschließt Nationale Demenzstrategie

Das Bundeskabinett hat kürzlich die Nationale Demenzstrategie verabschiedet. In einem breiten Bündnis macht sich die Bundesregierung damit auf den Weg, Deutschland demenzfreundlich zu gestalten. Zusammen mit den Partnern soll in diesem Monat der Startschuss gegeben werden, danach beginnt die Umsetzung, 2026 wird Bilanz gezogen. In einem gemeinsamen Statement betonten Bundessenorenministerin Dr. Franziska Giffey, Bundesgesundheitsminister Jens Spahn und Bundesforschungsministerin Anja Karliczek:

„Deutschland altert, und immer mehr Menschen erkranken an Demenz. Derzeit sind es 1,6 Millionen, 2050 könnte die Zahl bei 2,8 Millionen Menschen liegen. Darauf müssen wir Deutschland vorbereiten. Die Krankheit geht uns alle an. Darum haben wir in einem breiten Bündnis mit der Deutschen Alzheimer Gesellschaft, den Ländern und Kommunen, den Verbänden des Gesundheitswesens und der Pflege, den Sozialversicherungsträgern, der Zivilgesellschaft und der Wissenschaft konkret erarbeitet, wie wir Deutschland demenzfreundlich machen. Der Dank gilt allen Beteiligten. Klar ist, dass diese Strategie nur zum Erfolg wird, wenn nun alle bei der Umsetzung mitziehen. Wir brauchen ein neues Bewusstsein in allen Bereichen des Lebens, soziale Unterstützungsnetzwerke vor Ort, gute medizinische Versorgung und erstklassige Forschung. Wenn alle ihren Beitrag leisten, dann werden wir die Strategie erfolgreich umsetzen.“

Die Strategie ist bundesweit ausgerichtet, partnerschaftlich verankert, verbindlich in ihren Zielen und langfristig angelegt. Es wurden 27 Ziele formuliert und insgesamt rund 160 Maßnahmen vereinbart. Dazu gehören:

**Vor-Ort-Netzwerke:** In lokalen Netzwerken entstehen Angebote der Beratung und Unterstützung für Betroffene und Angehörige. Ziel ist es, bundesweit Netzwerke auf regionaler Ebene zu schaffen, u.a. durch die Förderung von „Lokalen Allianzen für Menschen mit Demenz“.

**Netzwerke zur pflegerischen Versorgung:** Zusätzlich wird der Ausbau regionaler (Demenz-) Netzwerke zur besseren Vernetzung der an der pflegerischen Versorgung beteiligten Akteure gesteigert und intensiviert. Die hierfür vorgesehenen Mittel aus der Pflegeversicherung sollen deutlich erhöht werden.

Mehr Aufmerksamkeit für Demenz: Um auf die Möglichkeiten aufmerksam zu machen, sich zum Thema Demenz einzubringen, soll eine bundesweite Kampagne aufklären und zum Engagement aufrufen. Zum Beispiel wird die Möglichkeit unterstützt, sich als „Demenz-Partner“ schulen zu lassen oder in Vereinen und Unternehmen die Strukturen zu verbessern.

**Begleitung und Beratung:** Nach der Diagnose einer Demenzerkrankung sind die meisten Betroffenen überfordert. Professionelle und ehrenamtliche Unterstützungs- und Beratungsangebote werden daher – gerade für diese schwierige erste Phase – ausgebaut.

**Netzwerke „Pflege und Beruf“:** Angehörige von Demenzkranken stellt die Vereinbarkeit von Pflege und Beruf vor besondere Herausforderungen. Deshalb sollen Unternehmen, Kommunen und pflegende Angehörige Strategien entwickeln und Netzwerke knüpfen. Zur Unterstützung richtet das Ministerium auf Bundesebene eine „Regiestelle“ ein.

**Gesundheitsförderung für pflegende Angehörige:** Demenz bringt pflegende Angehörige immer wieder an ihre Belastungsgrenzen. Gesundheits- und Präventionsprogramme für pflegende Angehörige sollen deshalb weiter etabliert und verbessert werden. Ein neues Förderprogramm wird geprüft. Abgestimmte Abläufe in der Versorgung: Wenn jemand an Demenz erkrankt, müssen alle Versorgungs- und Unterstützungsbereiche ineinandergreifen. Ärzteschaft, Krankenhäuser, Pflegeeinrichtungen und weitere Beteiligte werden ihre Zusammenarbeit in einem „Versorgungspfad“ klarer beschreiben und das Schnittstellenmanagement optimieren.

**Demenzsensible Krankenhäuser:** Eine demenzsensible Gestaltung der Arbeitsprozesse und qualifiziertes Personal erleichtern unvermeidbare Krankenhausaufenthalte für demenzerkrankte Patientinnen und Patienten. Deren Bedürfnisse sollen bei der räumlichen Gestaltung von Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen einfließen.

**Forschung zur Demenz:** Forschung kann sowohl unser Verständnis für die Ursachen von demenziellen Erkrankungen, als auch die Behandlung und Versorgung verbessern. Deshalb wird die Vernetzung verschiedener Forschungsinstitutionen und -bereiche durch den Aufbau eines nationalen klinischen Demenzforschungsnetzwerks und eines Netzwerks zur Demenzversorgungsfor schung gefördert und der Zugang zu Daten für Forschungszwecke erleichtert. Insbesondere sollen wissenschaftliche Erkenntnisse schneller und wirksamer zum Wohle der Betroffenen in die Praxis übertragen werden.

Fortsetzung von Seite 27

Hinzu kommt, dass mit der Einführung des neuen Pflegebedürftigkeitsbegriffs 2017 die Leistungen der So-

zialen Pflegeversicherung erheblich ausgeweitet worden sind; diese Leistungsverbesserungen kommen im Wesentlichen den demenzkranken Pflegebedürftigen zu Gute.

Weitere Infos:

Deutsches Zentrum für Altersfragen,  
[www.nationale-demenzstrategie.de](http://www.nationale-demenzstrategie.de)



## Versorgung in einer älter werdenden Gesellschaft

### Gute und nachhaltige Best Practice-Beispiele aus Kommunen

Die Facharbeitsgruppe „Versorgung in einer älter werdenden Gesellschaft“ der GVG (Gesellschaft für Versicherungswissenschaft und -gestaltung e.V.), die sich Ende 2017 aufgrund eines Beschlusses des GVG-Ausschusses Gesundheit und Pflege konstituierte, verfolgt das Ziel, konkrete Projekte aus dem ländlichen Raum sowie die Zusammenarbeit von Sektoren, Strukturen und Professionen zu betrachten, die für die Erhaltung der Autonomie und Lebensqualität älterer Menschen zwingend notwendig sind (siehe auch *Seniorenkurier* 2/2020, S. 43).

Im Frühjahr 2020 legte die Facharbeitsgruppe einen viel beachteten Bericht vor, der in der GVG-Reihe „Positionen“ publiziert wurde. Die Autorinnen und Autoren des Papiers kommen u.a. zu dem Ergebnis, dass gute und nachhaltige Best Practice-Beispiele von und in Kommunen publiziert werden müssen, um sie einer an konstruktiver Nachahmung interessierten kommunalen Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Jetzt wird entsprechend „nachgelegt“: An ausgewählten Projektbeispielen werden Kriterien veranschaulicht, die

für die Versorgung in einer älter werdenden Gesellschaft von hoher Bedeutung sind.

Neben den Inhalten, die in diesem Kriterienpapier benannt werden, ist besonders der Zusammenschluss der heterogenen Trägerschaft bemerkenswert. Die in der GVG zusammengeschlossenen Systemakteure haben sich auf eine Auswahl bestehender Projekte verständigt, die für eine älter werdende Gesellschaft beispielhaft sein können, diese analysiert und in die jetzt vorliegende Übersicht integriert.

Zu den genannten Projekten zählt z.B. das NetzWerkGesundAktiv in Hamburg. Es wird aus Mitteln des Innovationsfonds getragen und von vier Krankenkassen umgesetzt. Das Netzwerk übernimmt eine koordinierende Funktion nach individuellen Bedürfnissen. Zentraler Bestandteil der Koordination ist ein Tablet mit der vorinstallierten Software PAUL (Persönlicher Assistent für Unterstütztes Leben), die speziell für ältere Menschen entwickelt wurde. PAUL ermöglicht u.a. soziale Teilhabe, indem Nutzer mit Angehörigen, Bekannten oder anderen Nutzern kom-

munizieren können sowie technikunterstütztes Wohnen und hat eine Unterhaltungsfunktion.

Die Bedienoberfläche PAUL wurde gemeinsam mit verschiedenen Nutzergruppen entwickelt und gestaltet. Herausgekommen ist eine Menüstruktur, die sich durch ihre Übersichtlichkeit und leicht verständliche, gut lesbare Bedienschalter auszeichnet. Alle notwendigen Komponenten von PAUL lassen sich einfach und intuitiv über das Touchdisplay steuern. So wird die Nutzung von Internet, Videotelefonie und Multimedia ermöglicht – ganz ohne vorherige PC-Erfahrung. PAUL eignet sich besonders für die Unterstützung älterer Menschen, die so lange wie möglich ein selbstbestimmtes Leben führen möchten.

Entwickelt werden sollen darüber hinaus eine Funktion zur Videosprechstunde mit Ärztinnen und Ärzten sowie die Organisation haushaltsnaher Dienstleistungen.

Weitere Projekte laufen z.B. in Solingen, Hohenhameln, Langenfeld (Mittelfranken), Rheinland-Pfalz und Berlin.

<http://netzwerk-gesundaktiv.de>



## Menschenrechte Älterer

### Unabhängige Expertin der Vereinten Nationen macht Antrittsbesuch bei der BAGSO

Die vom UN-Menschenrechtsrat ernannte Unabhängige Expertin für die Menschenrechte Älterer, Dr. Claudia Mahler, hat sich am 17. August 2020 dem Vorstand der BAGSO vorgestellt. Im Rahmen dieses Mandats der Vereinten Nationen hat sie für drei Jah-

re den Auftrag, das Verständnis für die Rechte älterer Menschen zu fördern und die Umsetzung von Maßnahmen, die zum besseren Schutz der Menschenrechte Älterer beitragen, voranzubringen. In thematischen Studien und mit Länderbesu-

chen wird sie bestehende Lücken im aktuellen Menschenrechtssystem herausstellen. Ihr erster Bericht befasst sich mit den Rechten Älterer im Zusammenhang mit COVID-19 und wird voraussichtlich im September veröffentlicht.

## „Auch wir können jung sein“

YouTuberin Greta Silver im Podcast der Körper-Stiftung

In der Podcast-Reihe der Körper-Stiftung „Gesellschaft besser machen ... in weniger als 30 Minuten“ trifft Gastgeberin Diana Huth regelmäßig Menschen, die sich für einen Wandel in der Gesellschaft stark machen. Unter der Überschrift „Pure Lebensfreude im Alter“ spricht die 72-jährige YouTuberin, Autorin und Podcasterin Greta Silver über Alter und Digitalisierung. Sie ruft ältere Menschen dazu auf, den Umgang mit digitaler Technik zu lernen.

.....

*„Gnädig zu uns selbst zu sein – auch was unsere Vergangenheit betrifft –, versöhnt uns mit dem eigenen Leben.“*

.....

Das Best-Ager-Fotomodell veröffentlicht unter ihrem Pseudonym Bücher, Videos und Podcasts.

Sie versteht sich als Botschafterin für ein positives Altersbild.

In ihrem jüngsten *Spiegel*-Bestseller „Alt genug, um mich jung zu fühlen“ stellt sich Greta Silver einer großen Frage: Wenn Jugend bedeutet, unbeschwert auf alles zuzugehen, begeisterungsfähig, mutig, neugierig zu sein – wann haben wir das wirklich gelebt? Mit 20, als wir hin- und hergerissen waren, wo die Reise hingehet? Mit 30, als Stress und schlaflose Nächte uns erschöpften?

Mit 40 oder 50, als Gewohnheiten vermeintliche Sicherheit vermittelten? Tatsache ist: Die Zeit von 60 bis 90 Jahren ist genau so lang wie von 30 bis 60 – jetzt ist die Zeit, in der wir jung sein können. Denn das Alter ist Erntezeit: Vorher war Pflicht, jetzt kommt die Kür, mit allen Möglichkeiten der Jugend, nur ohne deren Stress und Ängste.

Wie das mit spielerischer Leichtigkeit gelingt und warum noch mehr auf uns wartet als Ruhestand und Enkelkinder,



erklärt Greta Silver in diesem Buch. Sie widmet sich den großen Themen der neuen spannenden Lebensphase, findet Antworten auf die dringendsten Fragen, Rat für die größten Sorgen und Ängste und lebt selbst am besten vor: Jugendwahn war gestern – heute rockt das Alter!

## Aktualisierter „Deutschlandatlas“ ist online

56 Karten stellen Verschiedenheit anschaulich dar

Der aktualisierte Deutschlandatlas als interaktive Website unter [www.deutschlandatlas.bund.de](http://www.deutschlandatlas.bund.de) abrufbar. Insgesamt 56 Deutschland-Karten bilden die wichtigsten Fakten über das Leben in Deutschland ab und erlauben detaillierte Vergleiche zwischen den Regionen. Die Karten illustrieren räumliche Strukturen und regionale Ungleichgewichte in wichtigen Lebensbereichen der Menschen vor der Corona-Pandemie, von Infrastruktur und Demografie bis hin zu Gesundheitsversorgung und Sicherheit.

Der Deutschlandatlas zeigt für verschiedene Bereiche wiederkehrende

Muster: Ost-West, Nord-Süd, Stadt-Land, Zentrum-Peripherie. Die Muster überlagern sich, aber es gibt immer wieder Ausnahmen. Im Gegensatz zu anderen Ländern, wo die Hauptstadtregion die Entwicklung dominiert, hat Deutschland viele Groß-, Mittel- und Kleinstädte, die Strahlkraft für das Umland haben und Motoren der regionalen Entwicklung sind.

Aus den visualisierten Daten lassen sich eine Reihe von Erkenntnissen ableiten. Die Herausforderungen in den einzelnen Regionen sind unterschiedlich und positive Entwicklungen können auch negative Begleiterscheinun-

gen haben. In strukturschwachen Regionen mit sinkender Bevölkerung werden die Zusammenhänge vieler Faktoren deutlich:

Wenn die Bevölkerung abnimmt, verringern sich das Arbeitskräfteangebot und die Kaufkraft. Läden, Schulen, Fachärzte und der ÖPNV haben weniger Kunden oder Nutzerinnen, die Kosten steigen oder das Angebot wird weiter ausgedünnt und Gebäude stehen leer. Zudem können durch sinkende Steuereinnahmen die Handlungsspielräume finanzschwacher Kommu-

Fortsetzung auf Seite 30

Fortsetzung von Seite 29

nen weiter eingeschränkt werden, was wiederum den negativen Trend verstärkt. Im Nordosten und im Westen Deutschlands sowie in den kreisfreien Großstädten beziehen überdurchschnittlich viele Einwohner soziale Mindestsicherungsleistungen. Auch das belastet die kommunalen Haushalte.

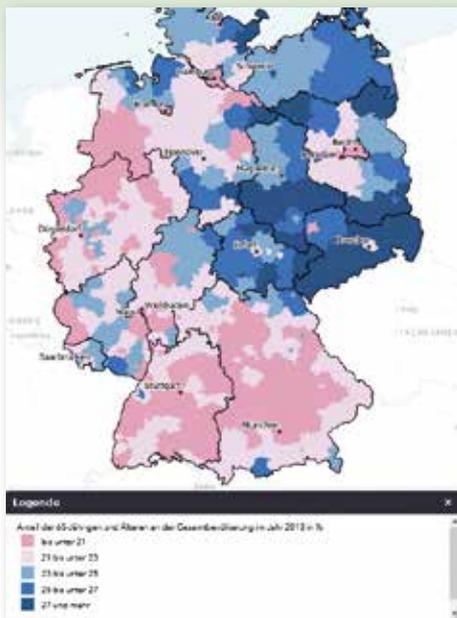
### Wo wir leben, wer wir sind

Die Großstädte und die Umlandkommunen, aber auch die meisten Städte mittlerer Größe, verzeichnen in den letzten Jahren ein Bevölkerungswachstum, viele von ihnen stark. Auch wenn sich hier oft ein Stadt-Land-Gefälle zeigt, gibt es zahlreiche ländliche Regionen, die ebenfalls Wachstum verzeichnen. Dazu gehören Regionen in weiten Teilen Bayerns und Baden-Württembergs, in Süd- und Mittelhessen, im westlichen Niedersachsen (Emsland, Oldenburger Land) sowie an der Ostseeküste von Mecklenburg-Vorpommern. Das Durchschnittsalter in den wachsenden ländlichen Räumen ist niedriger als in denen mit Abwanderung und Bevölkerungsrückgang, beispielsweise vielen ländlichen Regionen Ostdeutschlands, Südniedersachsen, der Westpfalz und Oberfrankens.

Darüber hinaus zeigt der Deutschlandatlas in diesem Bereich auch die regionalen Daten zu den Themen: Flächennutzung, Binnenwanderung, Zu- und Abwanderung, Steuereinnahmekraft der Gemeinden, Anteil verschiedener Altersgruppen an der Bevölkerung.

### Wohnen, arbeiten und lernen

Die Herausforderungen in den einzelnen Regionen sind unterschiedlich und positive Entwicklungen können auch negative Begleiterscheinungen haben. In strukturschwachen Regionen mit sinkender Bevölkerung werden die Zusammenhänge vieler Faktoren deutlich:



Wenn die Bevölkerung abnimmt, verringern sich das Arbeitskräfteangebot und die Kaufkraft. Läden, Schulen, Fachärzte und der ÖPNV haben weniger Kunden oder Nutzerinnen, die Kosten steigen oder das Angebot wird weiter ausgedünnt und Gebäude stehen leer. Zudem können durch sinkende Steuereinnahmen die Handlungsspielräume finanzschwacher Kommunen weiter eingeschränkt werden, was wiederum den negativen Trend verstärkt. Im Nordosten und im Westen Deutschlands sowie in den kreisfreien Großstädten beziehen überdurchschnittlich viele Einwohner soziale Mindestsicherungsleistungen. Auch das belastet die kommunalen Haushalte.

### Gesundheitsversorgung und Sicherheit

Neben der hausärztlichen Versorgung ist auch die Verfügbarkeit von Krankenhäusern der Grundversorgung entscheidend für die Daseinsvorsorge der Bevölkerung. Etwa 78 Prozent der Bevölkerung benötigen dafür maximal 15 Minuten, 8 Prozent aber auch mehr als 20 Minuten. Insgesamt zeigt die regionale Betrachtung ein relativ ausgewogenes Muster. Auffällig ist das vergleichsweise engmaschige Standortnetz in Nordrhein-Westfalen. Die beste Pkw-Erreichbarkeit weist Berlin auf (7 Minuten), schlechtere Er-

reichbarkeiten zeigen sich in ländlichen Randgebieten, insbesondere in Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Thüringen und Bayern.

Die Karte zu „Straftaten“ zeigt neben einem Nord-Süd-Gefälle auch, dass Städte stärker von Kriminalität betroffen sind als Landkreise. So liegt in den Städten die Anzahl an Straftaten zwischen rund 7.500 und 15.200 pro 100.000 Einwohnerinnen und Einwohner gegenüber etwas mehr als 5.600 Straftaten im Durchschnitt über alle Landkreise und kreisfreien Städte.

### Wie wir uns vernetzen und uns bewegen

Bei der Breitbandversorgung zeigen sich Unterschiede insbesondere zwischen städtischen und ländlichen Regionen. Während der Anteil der mit mindestens 50 Mbit/s versorgten Haushalte in den Metropolen Deutschlands weit über 95 Prozent liegt, realisieren viele ländliche, meist peripher gelegene Regionen noch immer Werte von unter 60 Prozent. Der Großteil der Regionen mit einer weit unterdurchschnittlichen Versorgung liegt in stärker ländlich geprägten Kreisen von Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt, Sachsen und Nordhessen.

Bei der mobilen Breitbandverfügbarkeit mit LTE ab 2 Mbit/s zeigt sich, dass die Hälfte der Gemeinden eine Flächenabdeckung mit LTE von über 97 Prozent besitzt. Die LTE-Verfügbarkeit insgesamt und im Besonderen in der Fläche ist weitestgehend gegeben.

Die Zahl der Pendelnden in Deutschland ist von 14,9 Millionen im Jahre 2000 auf 19,3 Millionen im Jahr 2018 gestiegen. Damit liegen für etwa 59,6 Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten der Wohnort und der Arbeitsort in unterschiedlichen Kommunen. Die durchschnittliche Distanz, die täglich zum Arbeitsort zurückgelegt werden muss, beträgt 16,9 Kilo-

meter. Etwa 20 Prozent aller Beschäftigten müssen mehr als 30 Kilometer zum Arbeitsort zurücklegen, knapp 11 Prozent sogar mehr als 50 Kilometer. Besonders lange Distanzen müssen die Beschäftigten auf sich nehmen, die in dünn besiedelten Räumen leben. Dies betrifft insbesondere den Nordosten Deutschlands, aber auch die Regionen im weiteren Umland der großen Ballungsräume, wo es aufgrund der geringen Konzentration der Arbeitsplätze starke Pendlerverflechtungen mit den Ballungsräumen gibt.

Das Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (BMI), das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) und das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) haben – in ihrer Funktion als Vorsitzende der

Kommission „Gleichwertige Lebensverhältnisse“ – den Deutschlandatlas gemeinsam konzipiert. Er wurde erarbeitet und weiterentwickelt vom Statistischen Bundesamt, dem Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR), dem Bundesamt für Kartographie und Geodäsie (BKG) und dem Thünen-Institut für Ländliche Räume (TI).

Bundesfamilienministerin Dr. Franziska Giffey ist begeistert von den gegebenen Möglichkeiten: *„Mit dem interaktiven Deutschlandatlas kann sich jede und jeder – egal ob Bürgermeisterin, Schülersprecherin oder Rentner – ohne lange Suche über Zahlen und Statistiken konkret vor Ort informieren. Auch wenn es ein längerer Prozess bis zum Ziel gleichwertiger Lebensverhältnisse sein wird, haben wir schon einiges*

*erreicht: etwa die Errichtung der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt, die aktuell ihre Arbeit aufnimmt und tatkräftige Unterstützung für Engagierte anbieten wird. Auch die weitere finanzielle Unterstützung des Bundes für eine gute Kinderbetreuung auch über das Jahr 2022 hinaus wird zu mehr gleichwertigen Lebensverhältnissen beitragen.“*

Der Deutschlandatlas schafft seit seiner erstmaligen Vorstellung im Juli 2019 eine amtliche Datenbasis für die Politik zur Schaffung gleichwertiger Lebensverhältnisse und wird zweimal jährlich aktualisiert. Er macht Veränderungen in Deutschland sichtbar und zeigt auf, in welchen Bereichen und Regionen noch Handlungsbedarf zur Schaffung gleichwertiger Lebensverhältnisse besteht.

## IMPRESSUM

### Herausgeber und

### Redaktionsanschrift:

Landesseniorenbeirat  
Mecklenburg-Vorpommern e.V.,  
Haus der Begegnung Schwerin,  
Perleberger Straße 22,  
19063 Schwerin,  
Tel.: (0385) 5 55 79 70 oder 5 55 79 93,  
Fax: (0385) 5 55 89 61  
E-Mail: [lsb@landesseniorenbeirat-mv.de](mailto:lsb@landesseniorenbeirat-mv.de)  
[www.landesseniorenbeirat-mv.de](http://www.landesseniorenbeirat-mv.de)

Vorsitzender: Bernd Rosenheinrich  
Redaktion: Dieter W. Angrick (V.i.S.d.P.),  
Uwe Allwardt

Gefördert vom Ministerium für  
Soziales, Intergration und Gleichstellung  
Mecklenburg-Vorpommern

Gestaltung: Produktionsbüro Tinus

Veröffentlichte Meinungen müssen nicht  
mit der Meinung der Redaktion überein-  
stimmen. Nachdruck mit Quellenangabe  
gestattet. Belegexemplar erwünscht.

Redaktionsschluss dieser Ausgabe:  
15. August 2020; Redaktionsschluss für  
Nr. 4/2020: 7. November 2020

## Lebenskunst

**Ach, was sind wir dumme Leute –  
wir genießen nie das Heute.  
Unser ganzes Menschenleben  
ist ein Hasten, ist ein Streben,  
ist ein Bangen, ist ein Sorgen –  
heute denkt man schon an morgen.  
Morgen an die spätere Zeit –  
und kein Mensch genießt das Heut'.  
Auf des Lebens Stufenleiter  
eilt man weiter, immer weiter.  
Nutz' den Frühling deines Lebens,  
leb' im Sommer nicht vergebens,  
denn gar bald stehst du im Herbst,  
bis der Winter naht, dann sterbst.  
Und die Welt geht trotzdem heiter  
immer weiter, immer weiter.**

Otto Reutter (1870-1931)  
volkstümlicher Vortragskünstler und Berliner Komiker



**Informieren Sie sich.  
Wir beraten Sie gern.**

Vollstationäre Pflege  
Kurzzeitpflege  
Verhinderungspflege  
Urlaubspflege  
Betreutes Wohnen  
Mietwohnen

Der **Wohnpark Zippendorf** ist eine  
Seniorenwohnanlage direkt am Schweriner Innensee.

Auf dem weitläufigen Gelände vereinen sich stationäre  
Pflegeeinrichtung, Betreutes Wohnen und Mietwohnen.

Ruhig ist es hier und das zu jeder Jahreszeit.

Der Straßenlärm ist fern und die Strandpromenade ist in 5 Minuten zu erreichen.

Es bieten sich reichlich Kontaktmöglichkeiten beim Einkaufen in der „Einkaufsquelle“, bei einem Besuch im „Residenzcafé“, bei Spaziergängen oder an schönen Tagen beim Verweilen auf den Parkbänken in der Grünanlage oder auf den Terrassen.

Freundliches Fachpersonal vermittelt ein Gefühl von Geborgenheit und gewährleistet qualifizierte Pflegeleistungen in allen Pflegegraden.

Wir wollen dem Menschen dort begegnen, wo er steht und ihn ein Stück seines Lebens begleiten.



**Wohnpark Zippendorf, Alte Dorfstraße 45 , 19063 Schwerin**

Einrichtungsleiter: Sven Kastell, Tel.: 0385 / 20 10 10 0

[www.wohnpark-zippendorf.de](http://www.wohnpark-zippendorf.de)